Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht; durch die Post monatl. 2.— Mk. einschl. 48 Pf. Postzeitungsgebühr, hierzu Bestellgeld 36 Pf. Postscheckkonto: Essen 19759. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Druck und Verlag: Koethers & Röttsches, Herne
Hermann-Göring-Straße 8, neben der Hauptpost.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pf., auswärts 8 Pf., Arbeits- und Wohnungsmarkt 5 Pf. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pf. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 52541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 286 (Erstes Blatt) — Mittwoch, den 6. Dezember 1933 — 29. Jahrgang

Litwinow in Rom

Von unserem römischen Vertreter.

Rom, Anfang Dezember.

Der Besuch des russischen Außenkommissars Litwinow in Rom hat in der italienischen Oeffentlichkeit von Anfang an eine ungewöhnlich starke Beachtung gefunden. Die starke Aufmerksamkeit beleuchtet blitzartig das vermehrte Gewicht, das Sowjet-Rußland infolge seiner geschickten außenpolitischen Taktik in den letzten Monaten erlangt hat. Nichts kennzeichnet so sehr die eingetretene Wendung, wie die Tatsache, daß derselbe Viermächte-Pakt, in welchem man bei seinem Abschluß russischerseits eine Bedrohung des eigenen Landes argwöhnte, heute eine der Grundlagen der Unterhaltung Litwinows mit Mussolini bildet. Derselbe Pakt also, der erst vor einem halben Jahr in russischen Augen die Anti-Sowjetfront erneuern sollte, soll heute nach den Absichten Italiens dazu dienen, Sowjet-Rußland in das „Konzert der europäischen Mächte" zwar nicht vertragsmäßig, aber doch politisch und diplomatisch einzubeziehen, um auf diese Weise den europäischen Frieden nach möglichst vielen Seiten zu sichern.

Die Gerechtigkeit verlangt freilich festzustellen, daß die erwähnte russische Auffassung, als deren Vertreter man Radek bezeichnen kann, schon damals von Mussolini bekämpft wurde. Der Abschluß jenes Paktes in London erweckte in Moskau, das damals noch unter der deprimierenden Wirkung des russisch-englischen Handelsstillstandes lebte, besonderen Argwohn. „Es ist klar", schrieb damals Radek, „daß das britische Reich, der Hauptregisseur des Viermächte-Paktes, versuchen wird, aus diesem gerade ein Instrument des Kampfes gegen USSR. zu machen. Die Hauptsorge der britischen Hartköpfe besteht darin, eine solche Verschärfung der Gegensätze zwischen den Großmächten zu verhindern, die eine Intervention gegen USSR. erleichtern würde." Unverkennbar stand übrigens damals und steht auch heute noch diese russische Angst — wie aus verschiedenen Auslassungen Litwinows in Washington hervorgeht — mit der Wendung der Dinge in Deutschland im Zusammenhang: die Angst nämlich, die übrigen Mächte könnten Deutschland, das heute so sehr seinen Gegensatz gegen den Kommunismus betont, als Werkzeug gegen USSR. benutzen. Mit der ihm eigenen Einfühlungsgabe hat Mussolini diese russische Angst erfaßt, aber ihr auch ausdrücklich entgegengewirkt und zwar durch den Abschluß eines Paktes mit Rußland, dessen Zweck nach seiner ausdrücklichen Erklärung der war, das politische Gleichgewichtssystem im Westen durch ein solches im Osten zu ergänzen.

Seither ist freilich auch der Kreml selbst unablässig tätig gewesen. Er hat eine Reihe von Nichtangriffsverträgen mit verschiedenen europäischen Staaten geschlossen, so auch mit Rumänien, ungeachtet der umstrittenen bessarabischen Frage. Er hat die Verständigung mit Polen erneut, durch den vielgefeierten Besuch Radeks in Warschau unterstrichen und erfolgreiche Verhandlungen mit Frankreich wieder aufgenommen. Zwar hat man sich mit Paris in der Schuldenfrage noch nicht geeinigt, aber die dieser Tage gemeldete Ernennung eines französischen Handelsattaches für Moskau zeigt doch, daß man vom Quai d'Orsay aus die Bande mit Sowjet-Rußland nicht wieder lockern will. Den größten diplomatischen und politischen Erfolg hat aber Moskau in Washington errungen. Zwar muß man vor übertriebenen Hoffnungen auf Belebungen oder gar Sanierung der russischen Wirtschaft durch die Amerikaner warnen, aber der weltpolitische Erfolg der in Amerika erlangten Anerkennung ist unleugbar, und er hat sich ja auch schon in einer Verlangsamung des japanischen Tempos ausgewirkt.

Dieser neue Erfolg verschafft Moskau ein erhöhtes Gewicht in den Augen der Oeffentlichkeit, auch bei den jetzigen Verhandlungen in Rom. Dazu kommt die Krisis des Völkerbundes. „Genf ist eine Leiche", erklärte Litwinow erst am 24. November in Washington, „und wenn man noch keinen Todesakt aufgesetzt hat, so nur deshalb, weil die Aerzte Angst haben, ein Herz zu behorchen, das zu schlagen aufgehört hat." Ebenso radikal seit jeher und heute mehr denn je ist auch die Stellung Moskaus in der Abrüstungsfrage. In der erwähnten Aussprache betonte Litwinow die Friedenspolitik Moskaus und unterstrich Moskaus alte Forderung auf völlige Abrüstung aller Mächte. „Mein Land", so sagte der russische Außenkommissar, beinahe selbstverliebt, „ist der einzige Lichtstrahl auf dem allgemeinen düsteren Hintergrund der Welt".

Diese kritische Einstellung Moskaus zu Genf erklärt die Erwartung, daß Mussolini sich bemühen wird, auch Moskau in das Werk der Reorganisierung des Völkerbundes einzubeziehen. Ebenso begreiflich — aus der Rolle der ehrlichen Maklerschaft, die Mussolini auf sich genommen hat — ist die Erwartung, daß er sich bemühen wird, USSR. und Deutschland auszusöhnen, um so den europäischen Frieden, gemäß seiner bereits oben angedeuteten Auffassung auch im Osten zu festigen.

Wie Moskau auf diese Bemühungen reagieren wird, kann erst die Zukunft, vielleicht schon die nächste, lehren. Zweifellos ist Moskau, ebenso aus politischen wie aus wirtschaftlichen Gründen, am Frieden der Welt stark und unmittelbar interessiert. Auf der anderen Seite aber befleißigt sich Moskau immer wieder eines Egozentrismus, d. h. es betreibt diplomatische Einzelaktionen von sich aus, da es sich von diesen sichtbaren und konkreten Vorteil verspricht. Auch ist das Mißtrauen Moskaus gegen Europa noch keineswegs spurlos gewichen. Erst am 26. November konnte Radek (in der Moskauer „Prawda") beispielsweise auf die Auslassungen in der englischen Presse hinweisen, daß eine Verständigung Englands mit Japan im Interesse der Dominions (Australien!) liege. Eine solche Verständigung würde aber Moskau unweigerlich als gegen sich gerichtet empfinden. So wird es des ganzen diplomatischen Geschicks des italienischen Ministerpräsidenten bedürfen, um dieses russische Mißtrauen restlos zu überwinden.

Weltumspannende Kirche

Aufschlußreiche Zahlen über das katholische Missionswerk / Ein Sechstel der Menschheit ist römisch-katholisch

Den Haag, 5. Dezember.

Auf der großen Missionswoche der katholischen Studenten Hollands wurden die neuesten Ziffern über den Stand des Missionswerkes der katholischen Kirche bekanntgegeben.

Danach kommt in Asien ein römisch-katholischer Priester auf 905 Katholiken und 10 700 Heiden, in Afrika auf 962 Katholiken und 46 000 Heiden, in den Missionsgebieten Amerikas auf 2007 Katholiken und 1800 Heiden und in Ozeanien ein Priester auf 554 Katholiken. (Die Zahl der Heiden wurde hierfür nicht angegeben).

Von der gesamten Bevölkerung der Erde sind nur zwei Fünftel getauft und drei Fünftel leben noch im Wahne des Heidentums. Der römisch-katholischen Kirche gehört ein Sechstel der Menschheit an, sodaß auf 100 Katholiken 500 Nichtkatholiken kommen.

Das Missionswerk erfaßt gegenwärtig 39,7 v. H. der heidnischen Erdbewohner aber 60,3 v. H. wissen noch nichts von dem Erlöser der Menschheit Jesus Christus.

Afrika weist zur Zeit 221 Diözesen auf. In ihnen wirken 3243 Missions- und 237 eingeborene Priester, 7009 Missions- und 1895 eingeborene Ordensschwestern und 144 eingeborene Ordensbrüder (die Zahl der sonstigen Ordensbrüder wurde nicht angegeben). Die Zahl der Missionsstationen in Afrika beträgt 26 678.

In den 54 Diözesen Britisch-Indiens sind 3970 Missionspriester, 911 Missionsbrüder, 7822 Ordensschwestern in 5823 Missionsstationen tätig. Sie werden unterstützt von rd. 2000 eingeborenen Priestern, 429 eingeborenen Brüdern und 5035 eingeborenen Schwestern. Unter den 350 Millionen Einwohnern sind 3,5 Millionen, also 1 Prozent römisch-katholisch. Die Zahl der Katechumenen beträgt rd. 100 000. Die Missionspriester gehören 29 verschiedenen Nationalitäten an. Gerade in Indien hat sich gezeigt, daß die eingeborenen Priester in der Missionierung ihrer Landsleute häufig erfolgreicher sind als die Missionare der weißen Rasse, da die Eingeborenen ihnen mit größerem Vertrauen entgegenkommen. In den Priesterseminaren Indiens studieren — eine für einen Inder ganz unvorstellbare Tatsache — Parias (Angehörige der niedrigsten Kaste) einträchtig zusammen mit Angehörigen aller anderen Kasten.

Das unermeßliche chinesische Reich umfaßt 117 Diözesen mit 3798 Missions- und 1563 eingeborenen Priestern, 402 Missionsbrüdern und 179 eingeborenen Brüdern, 4235 Missionsschwestern und 2833 eingeborenen Ordensschwestern. Von den 470 Millionen Bewohnern sind 2,5 Millionen römisch-katholisch und 150 000 Katechumenen.

Die Hälfte der Diözesen in China ist erst in den letzten zehn Jahren errichtet worden und 30 Diözesen erst im Laufe der letzten fünf Jahre. Ein Drittel aller chinesischen Katholiken wohnt in der Provinz Schihli, die während des Boxeraufstandes die größte Zahl an Märtyrern aufzuweisen hatte. Die Zahl der eingeborenen Priester nimmt ständig zu. Im Jahre 1933 wurden bekanntlich drei chinesische Priester in Rom zu Bischöfen geweiht. Die von Papst Pius XI. so angelegentlich geförderte Bewegung der Missionierung der Heidenvölker durch eingeborene Missionare trägt auch in China bereits Früchte und hat vor allem manche Voreingenommenheit gegen das Christentum in den intellektuellen Kreisen zu beseitigen vermocht.

Japan und Korea sind in 15 Diözesen eingeteilt. In ihnen wirken 400 Priester, 192 Brüder, 912 Schwestern auf 1067 Missionsstationen. Hinzu kommen 134 eingeborene Priester, 124 eingeborene Brüder und 537 eingeborene Schwestern. Von 85 Millionen Seelen gehören 207 000 dem katholischen Glauben an, 3275 sind Katechumenen.

Die katholischen Missionen in den malaiischen Staaten zählen 506 Missionsstationen in 11 Diözesen mit 270 Missionspriestern, 200 Missionsbrüdern, 14 eingeborenen Ordensbrüdern, 950 Missionsschwestern und 122 eingeborenen Schwestern. Die Zahl der Katholiken beträgt 247 000, der Katechumenen 33 000 bei rd. 50 Millionen Einwohnern.

In Ozeanien gibt es 19 Diözesen mit 400 Missionspriestern und 12 eingeborenen Priestern, 265 Missionsbrüdern und 32 eingeborenen Brüdern, 841 Missionsschwestern und 247 eingeborenen Schwestern. Von rd. 2 Millionen Bewohnern sind 350 000 katholisch und 15 000 Katechumenen.

Der Fortschritt des Missionswerkes innerhalb des letzten halben Jahrhunderts ist ganz gewaltig. Beispielsweise hatte vor 50 Jahren noch kein katholischer Priester den Boden von Belgisch-Kongo betreten, während dort heute 715 Priester und 939 516 Katholiken gezählt werden. In diesem großen Gebiet wie auch in anderen Teilen Afrikas und Asiens ist der Andrang der Katechumenen so groß, daß stets ein Teil von ihnen in die Tauf-Vorbereitungskurse aufgenommen werden kann. Als vor 40 Jahren zum ersten Mal katholische Ordensschwestern in Dahomey den Königspalast betraten, bestand dessen Schmuck fast ausschließlich aus Menschenschädeln und Menschenknochen, und den baß erstaunten Schwestern wurde als Geschenk ein Sklave angeboten. Der heutige König von Dahomey hingegen beugte, als er voriges Jahr die Pariser Kolonialausstellung besuchte, in dem Missionspavillon vor dem dort ausgesetzten Allerheiligsten die Knie und ebenso sein ganzes Gefolge.

Das an sich erfreuliche Ergebnis unaufhörlicher opferreicher Arbeit katholischer Missionare in der ganzen Welt darf indes nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß noch unendlich vielmehr zu tun bleibt, wie das durch die anfangs angeführten Verhältniszahlen aufs eindringlichste bewiesen wird.

Haltet würdige Weihnachtsfeiern!

Aufruf des Gauleiters Dr. Meyer und des Kulturwarts

Gauleiter Dr. Alfred Meyer und Gaukulturwart Bartels verweisen in einem Aufruf auf die bedauerliche Tatsache, daß auch der diesjährigen Weihnachtsfeier die gleiche Entartung wie in den früheren Jahren droht, und legen mit vollem Recht und der einmal notwendigen Unzweideutigkeit den Finger in eine wie ein Krebsleiden sich immer mehr vergrößernde Wunde, indem sie sagen: „Das erhabenste Fest des deutschen Volkes, das Fest der tiefsten Verinnerlichung, die heimeligste und traulichste Feier der deutschen Familie war zu einem Fest der Vereine in öffentlichen Sälen geworden. Erwachsene wie Kinder „feierten" sich durch mehrere Weihnachtsfeiern hin — veranstalte tmit theatralischen Aufführungen geistloser Art und anschließendem Tanz und Alkoholgenuß. Der strahlende Weihnachtsbaum wurde Massenartikel und Durchgangsware, anstatt in stiller Dämmerstunde eine selige Botschaft Gottes zu sein, die Offenbarung echten deutschen Gemütes. Unsere große Gegenwart, die aus der Entartung zum wahrhaften Sinn volklichen Seins aufsteigen will, verpflichtet uns alle zur Revolution des Geistes. Wer zu ihr nicht durchzudringen vermag, ist und bleibt deutscher Schicksalsgemeinschaft unwert. Unsere Einkehr sei Umkehr!

Aus der Revolution des Herzens wollen wir uns zu der Weihnachtsfeier bekennen, die allein ihrem Sinne und dem Geiste unserer Zeit entspricht."

Und dann gibt der Aufruf sechs Richtlinien, die diese reformierten Gedanken richtunggebend verwirklichen sollen und auch die gegebene Grundlage dazu sind, wenn alle ohne Ausnahme sich zu ihrer zu erhoffenden Verwirklichung entschließen, vor allem auch die Eltern im Sinne des Aufrufs sich mit ihrer ganzen Autorität dafür einsetzen, „im Interesse und aus Rücksicht auf die Jugend mitzuhelfen, daß deutsche Weihenacht wieder ein deutsches Fest werde!"

Die sechs Richtlinien sind:

1. Die deutsche Weihnacht werde wieder ein Fest der Kirche und der Familie.

2. Keine Organisation halte sich für verpflichtet oder gar berechtigt, eine weihnachtliche Vereinsfeier für Eltern und Kinder zu veranstalten.

3. Theater und Tanz sind mit dem weihevollen Charakter der „Weihenacht" unvereinbar.

4. Der geschmückte Tannenbaum mit seinem Lichterglanz bleibe ganz den Weihnachtstagen und der Familie vorbehalten.

5. Dem Charakter der Adventszeit entspricht allein das Tannengrün des Adventskranzes. Mit ihm schmücke man Schaufenster, Schulen und Säle.

6. Alle Veranstaltungen für Winterhilfe, möglichst örtliche Gemeinschaften zusammenschließend, sollen den so gekennzeichneten Charakter tragen."

Besonders unterstreichen möchten wir hierbei noch unsere Genugtuung über die Abschaffung der wirklich nicht immer weihnachtlichen „Weihnachtsfeiern" der Vereine und das Verschwinden der Weihnachtsbäume aus den Schaufenstern, wobei wir allerdings gern gesehen haben würden, daß vorher auch die oft geradezu widerlichen „Nickelläuse" verboten worden wären.

Weitere Vernehmung Prof. Dessauers

Der Volksvereins-Verlag-Prozeß

München-Gladbach, 5. Dez. 1933.

Am zweiten Verhandlungstag im Volksvereins-Verlag-Prozeß wird die Vernehmung Dessauers fortgesetzt. Der Angeklagte schildert, wie es auf Verlangen der Bank zu der Entlassung von Dr. Hohn kam. Er habe auch nach dem Rückkauf der Carolus-Anteile sich keinesfalls vom V. V. V. zurückgezogen. Er habe vielmehr seinen Sekretär Dr. Knecht auf seine Kosten nach Gladbach geschickt, um die wirtschaftliche Lage des V. V. V. auf seine Sanierungsmöglichkeit zu kontrollieren. Er habe den Versuch gemacht, den Verlag auf eigene Füße zu stellen. Als das an zahlreichen Widerständen scheiterte, sei er Ende 1929 aus allen Aemtern und Posten des V. V. V. ausgeschieden. Ueber seine Verbindung mit Muehlon erklärte der Angeklagte, daß Muehlon ein Schulkamerad von ihm gewesen sei. Wenn dieser frühere Kruppdirektor deutschfeindliche Artikel in Frankreich veröffentlicht habe, so bedauere er das aufs tiefste. Sicherlich habe auch Muehlon damals in der Zeit der Wirren falsche Ansichten gehabt. In seiner, Dessauers Gegenwart, habe Muehlon niemals ein Wort verlauten lassen, das irgendwie deutschfeindlich oder gar landesverräterisch gewesen wäre. So habe er keine Bedenken gehabt, den Weiterverkauf der vom V. V. V. zurückgekauften Carolus-Anteile an Muehlon zu erwägen. Und dieser Kauf sei auch später durch Dr. Knecht zu pari getätigt worden. Professor Dessauer wurde dann über das Verhältnis zur Direktion und Redaktion der „Rhein-Mainischen Volkszeitung" (Carolus-Verlag) vernommen. Professor Dessauer bekundet, daß er der Redaktion immer freie Hand gelassen habe, soweit sie sich weltanschaulich nach seinen Richtlinien bewegt habe. In anderen Fällen habe er aber energisch eingegriffen. Wegen eines Artikels „Zinnsoldaten" habe er sogar einen Mitarbeiter entlassen. Zu der Judenfrage erklärte Dr. Dessauer, daß er weder Antisemit gewesen sei noch sei. Auf den Vorwurf der Anklage, er habe sein Reichstagsmandat zur Einbürgerung von Juden ausgenützt, entgegnete Dr. Dessauer, daß von den in der Anklageschrift angeführten sieben Fällen fünf Fälle zur Sprache kommen könnten, von denen zwei sich auf rein arische Persönlichkeiten bezögen.

Rechtsanwalt Dr. Thormann, der Verteidiger hält später dem Staatsanwalt vor, daß er gehört habe, daß der Staatsanwalt nach Erhebung der Anklage unzähligen Leuten in Deutschland geschrieben habe, ob sie ihm etwas Nachteiliges über Dr. Dessauer mitteilen könnten.

Der Staatsanwalt erklärt amtlich, daß er sich deswegen an keinen Menschen gewandt habe. Er klärt dann zwei namentlich angeführte Fälle auf, die ihm die Verteidigung vorhält. Im übrigen verwahrt sich die Verteidigung dagen, daß derartige Briefe, wie der heute verlesene, zur Charakterisierung des Angeklagten benutzt würden.

Nach einer kurzen Mittagspause tritt das Gericht in die Vernehmung des Angeklagten Dr. Knecht ein. Dieser schildert im wesentlichen konform der Anklage Dr. Dessauers die Vorgänge, die zum Rückkauf und zum Umtausch der Carolus-Anteile geführt haben. Er habe für das Tauschgeschäft von Prof. Dessauer 10 Prozent Provision zugesichert erhalten, über deren Annahme er sich keine Gedanken gemacht habe. Den späteren Rückkauf der Carolus-Anteile mit 90 000 Mark hätte er und Dessauer nur als Kreditangeschäft angesehen, was schon daraus hervorgehe, daß für den Volksvereinsverlag eine Rückkaufklausel eingefügt worden sei. Es sei bei der damaligen Lage tatsächlich so gewesen, daß die Carolus-Druckerei die einzige gewesen sei, die helfend in M.Gladbach eingesprungen sei. Als es ihm klar war, daß der V. V. V. niemals mehr das Rückkaufsrecht beanspruchen würde, da erst habe er die Verhandlungen über den Weiterverkauf an Muehlon aufgenommen. Im Jahre 1930 sei dieses Geschäft zum Abschluß gekommen.

Der Staatsanwalt hält Dr. Knecht dann vor, daß Hohn, wenn er Bauunion-Aktien hätte haben wollen, diese doch billiger an der Kölner Börse gekauft hätte. Dr. Knecht hält dem entgegen, daß Dessauer mit den auf Anraten Hohns genommenen Bauaktien schlecht gefahren sei, und daß deshalb Hohn, der ja immer den inneren Wert dieser Papiere gepriesen habe, durch diesen Umtausch Professor Dessauer für den entgangenen Gewinn vielleicht entschädigen wollte.

Gegen die Unsitten beim Flaggen

Das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda teilt mit: Es ist zu beobachten, daß an Privathäusern die nationalen Flaggen vielfach ohne jeden besonderen Anlaß gezeigt werden, daß sie an Tagen, an denen eine allgemeine Beflaggung stattfand, nachts nicht wieder eingezogen werden und oft sogar tage- und wochenlang hängen bleiben. Um dieser die Bedeutung der Flaggen und die Würde der nationalen Sombole beeinträchtigenden Unsitte zu steuern, wird darauf hingewiesen, daß Flaggen nur an den Tagen gezeigt werden dürfen, an denen aus besonderen Anlässen die Beflaggung von Privathäusern von behördlicher Seite als angebracht und erwünscht bezeichnet oder von parteiamtlicher Seite angeordnet worden ist. Die Flaggen müssen an diesem Tage möglichst frühzeitig gesetzt werden und sind mit Sonnenuntergang wieder einzuziehen. Es wird nochmals darauf hingewiesen, daß es nicht statthaft ist, die Hakenkreuzflagge und die schwarz-weiß-rote Flagge, die beide nebeneinander bestehen, in irgend einer Form zu vereinigen.

Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 5. Dez.

Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront und stellvertretende NSBO.-Leiter, Claus Selzer, erläßt folgende Anordnung:

Mit sofortiger Wirkung wird das Amt für Sozialpolitik in der Deutschen Arbeitsfront in „Sozialamt der Deutschen Arbeitsfront" umbenannt und in vier Abteilungen gegliedert.

Sein Zweck ist es, nicht Sozialpolitik zu treiben oder sozialpolitische Maßnahmen zu ergreifen, sondern die sozialen Aufgaben zu erfüllen, die sich aus den Funktionen der Arbeitsfront ergeben. Wie der erwähnte Aufruf mitteilt, übernimmt die Arbeitsfront die Schulung der Menschen, die dazu berufen werden, an den Betrieben und an den Organen der Sozialversicherung, der Sozialverfassung und der Arbeitsgerichte maßgebend mitzuwirken.

Besprechungen der Reichsbank mit Vertretern der ausländischen Gläubiger

Berlin, 5. Dez.

Am Dienstag haben die informatorischen Besprechungen mit Vertretern der ausländischen Gläubiger lang- und mittelfristiger Kredite in der Reichsbank begonnen, wobei die auf den neuesten Stand gebrachten ziffernmäßigen Unterlagen unterbreitet worden sind. Beschlüsse wurden nicht gefaßt, sie sind auch nicht zu erwarten, da die letzten Entschließungen bei der Reichsbank liegen. Die Verhandlungen nehmen am Mittwoch ihren Fortgang.

Spaniens Absage an den Marxismus

Das endgültige Wahlergebnis

☆ **Madrid**, 5. Dez.

Der spanische Innenminister hat folgendes Gesamtergebnis der beiden Wahlgänge vom 19. November und 3. Dezember für die Zusammensetzung des neuen Landtages bekanntgegeben:

Rechtsgruppe: Volksaktion 62, Agrarier 86, Baskische Nationalisten 14, Traditionalisten und Monarchisten 13, Verschiedene 2, Insgesamt 207.

Mitte: Radikale 104, Konservative Republikaner 18, Katalanische Liga 25, Liberale Demokraten 9, Fortschrittler 3, Unabhängige Republikaner 8, Insgesamt 167.

Linksgruppe: Katalanische Linke 19, Orgo 6, Radikalsozialisten 1, Unabhängige Radikalsozialisten 4, Republikanische Action 5, Sozialistische Katalanische Union 3, Sozialdemokraten 58, Förderierte 2, Kommunisten 1. Insgesamt 99.

Die Gesamtzahl der Abgeordneten in der neuen Kammer beträgt 473.

*

Es steht demnach fest, daß die Absage des spanischen Volkes an den Marxismus endgültig und überwältigend ist. Von dem weiteren Vorgehen der Rechten, nämlich von der Fortdauer ihrer bisherigen Verbundenheit, wird die politische Zukunft des Landes abhängen. Maßgebend hierfür ist die Notwendigkeit, die Frage der Monarchie zurückzustellen, da sonst das Zusammenarbeiten der Mitte, die ausdrücklichen Wunsch der beiden stärksten Rechtsparteien die Regierung übernehmen soll, unmöglich gemacht wird. Lerroux hat ausdrücklich erklärt, daß er nur mit Parteien arbeiten werde, die sich zur republikanischen Staatsform bekennen. Zu unterstreichen ist noch die Tatsache, daß dieses Wahlergebnis zum großen Teil auf die politische Aktivierung der Jugend zurückzuführen ist, die in diesem Rechtssieg größtenteils nur einen notwendigen Schritt zum Uebergang in ein antiparlamentarisches Regierungssystem das erstrebte Ziel sieht. Zunächst wird das Parlament, dessen Vorsitz der frühere liberale Minister Santiago Alba übernehmen dürfte, am 8. Dezember zusammentreten.

Die Lage in Barcelona wird durch neue Bombenexplosionen und Ueberfälle gekennzeichnet. Die Polizei hat dort die syndikalistische Gewerkschaft (CNT.) aufgelöst, ebenso die vielfach im Ausland mit einer faschistischen Organisation verwechselten Stoßtrupps der Katalanischen Linken, der Escamota. In Madrid wurde der Streikausschuß der Kellner verhaftet wegen der überhand nehmenden Sabotageakte in der Hauptstadt.

Das ungeschriebene Gesetz der Partei

Jeder Kommunist sollte sich so gut bewaffnen als nur möglich / Nochmals die Vorbereitungen für den bewaffneten Aufstand

☆ **Leipzig**, 5. Dez.

Der Nachweis für die kommunistische Umsturztätigkeit wird am Dienstag im Reichstagsbrandstifterprozeß mit einigen Beispielen aus der Mark Brandenburg noch erweitert. Es werden wieder in Untersuchungshaft sitzende Kommunisten aus Prenzlau, Eberswalde und Moabit vorgeführt, die der Teilnahme an hochverräterischen Aktionen dringend verdächtig sind.

Die Verhandlung beginnt mit der Vernehmung eines Arbeiters Felix aus Bad Freienwalde, gegen den im Zusammenhang mit Sprengstoffaufbewahrung ein Verfahren schwebt. Er ist bis 1929 Mitglied der KPD. gewesen, wurde dann wegen Unterschlagung ausgeschlossen, hat sich aber weiterhin noch ständig in kommunistischem Sinne betätigt. Er wurde nur nicht mehr in alle vertraulichen Angelegenheiten der Partei eingeweiht. Der Zeuge teilt mit, daß am 28. Februar ein gewisser Jessel aus Berlin nach Freienwalde gekommen ist, der Verbindungsmann der Partei vom Unterbezirk Freienwalde für die Abteilung 66, eine technische Abteilung, deren Aufgabe die Waffenbeschaffung war. Jessel hat dort erklärt, daß ein Verbot der Partei die erste Phase des Bürgerkriegs sein würde. Wenn am 5. März, so habe Jessel erklärt, die Konterrevolution den Marsch auf das rote Berlin unternehmen würde, so müsse man dieser Aktion durch Teilkämpfe des Proletariats wirksam entgegentreten und diesen Marsch mit allen Mitteln zu verhindern suchen.

Wir alle haben das meiste von dem, was Jessel gesprochen hat, restlos verworfen. Jessel hat auch von der Notwendigkeit des Partisankampfes gesprochen und gefragt, wer Waffen besitze. Er hatte einen Vizefeldwebel als Waffenmeister an der Hand, der unsere Waffen prüfen sollte. Nachschub von Waffen wurde zugesagt. Durch unsere Leute wurde dann Sprengstoff gestohlen. Wir sollten, wenn der Befehl von oben käme, sofort losschlagen können. Erstes Signal zum Losschlagen sollte das Parteiverbot sein, das zweite Signal das Vorgehen der Konterrevolution am 5. März.

Der Packmeister Jessel aus Berlin wird als Hauptbeteiligter in der Sprengstoffsache in ein noch nicht abgeschlossenes Verfahren wegen Hochverrats verwickelt. Er gibt zu, als „Referent für Bauernversammlungen" im Bezirk Freienwalde und als Verbindungsmann nach Berlin auf das „ungeschriebene Gesetz der Partei" hingewiesen zu haben, daß sich jeder einzelne Kommunist so gut als möglich zu bewaffnen habe. Auf Grund von Anweisungen aus Berlin habe er zu Aktionen gegen die Regierung Hitler aufgefordert und die Bewaffnung organisiert. Jessel bestreitet aber entschieden, über die Notwendigkeit von Sabotageakten gesprochen zu haben. Dreist und kühn mit großem Redefluß stellt er die darauf bezüglichen Aussagen des Zeugen Felix in Abrede.

Mit der Aussage des Melkers Seeger, des Leiters der Ortsgruppe Neuenhagen der KPD., die nichts wesentlich Neues erbrachte, ist die Vernehmung der von der Reichsanwaltschaft zum politischen Teil geladenen Zeugen abgeschlossen.

Dimitroff beschwert sich darüber, daß er nicht vorher über die Beweisthemen für die einzelnen Zeugen wegen des politischen Teiles unterrichtet worden sei.

Dann erscheint als Zeuge der Arbeiter Robert Otto aus Bad-Nauheim und bekundet folgendes: Ich war bis zum Reichstagsbrand Funktionär der KPD. Dann bin ich aber der Partei gegenüber passiv geworden. Bei uns hat man Brandstiftung als Kampfmittel in der Politik nicht gekannt. Ich habe das verabscheut. Mitte März kam Franziska Kessel, die frühere Reichstagsabgeordnete, zu mir: „Es müßten unbedingt Flugblätter herausgegeben werden, sonst koste es Torgler den Kopf." Frau Kessel wollte mir eine Wachsmatrize aushändigen. Dieses Flugblatt hatte ungefähr, ich kann mir daran nicht ganz wörtlich erinnern, aber ich bin des Inhalts ziemlich sicher, folgenden Wortlaut: Nero ließ Rom anstecken, um die Christen zu verfolgen, in Deutschland wird der Reichstag in Brand gesteckt, um die Kommunisten zu verfolgen. Wer hat ihn angesteckt? Fragt Hitler und Göring! — Frau Kessel hat aber die Matrize doch nicht bei mir gelassen. Sie sagte mir, ich könne sie mir bei dem Genossen Maurer in Friedeberg holen. Ich habe der Frau Kessel erklärt, nach dem Reichstagsbrand hätte ich mich von der KPD. getrennt. Eine solche Kampfesweise mache ich nicht mit. Sie sagte mir auf meine Vorwürfe wegen des Reichstagsbrandes: Genosse, bist Du überhaupt Kommunist? Du verstehst das nicht. Es werden auch einmal Fehler gemacht. — Ich selbst, sagte der Zeuge weiter, bin dann in Schutzhaft genommen worden. Frau Kessel war nach meiner Ansicht, das mußte ich aus ihren Reden schließen, Mitwisserin der Brandstiftung. In der Brandnacht selbst, so wurde mir gesagt, habe eine Sitzung stattgefunden, in der auch Kasper vom Zentralkomitee anwesend gewesen sei. Dort habe es geheißen: Auf diese Nacht kommt es an, den armen Torgler kostet es den Kopf. Ich habe alle Mitteilungen, auch die der Frau Kessel, so verstanden, es koste Torgler den Kopf, wenn er nicht durch irgend welche Machenschaften noch gerettet werde.

Gröbliche Fälschung

Ein Schulbeispiel für die Entstehung von Falschmeldungen über Deutschland.

Berlin, 5. Dezember 1933.

Ein Schulbeispiel für die Entstehung von Falschmeldungen über Deutschland ist die dieser Tage von dem englischen Reuterbüro verbreitete Nachricht, daß in Deutschland Bücher über Pazifismus, Darwinismus und die Freud'schen Theorien aus allen Buchhandlungen verbannt worden seien und daß die Verbreitung dieser Bücher verboten sei. Diese Reutermeldung ist dann von einem Teil der ausländischen Presse veröffentlicht worden, insbesondere in angelsächsischen Ländern hat man sich darüber erregt, daß Bücher über Darwinismus in Deutschland verboten seien.

Diese Reutermeldung geht auf eine in Deutschen Buchhändlerkreisen verbreitete Notiz zurück, in der es lediglich heißt, daß in Deutschland Lesepublikum für Bücher über den Pazifismus und die Freud'schen Theorien nicht mehr vorhanden sei, sondern sich anderen Gebieten zugewendet habe. Diese journalistische Plauderei ist dann in der beschriebenen Weise gröblich verfälscht worden, wobei Reuter noch hinzufügte, daß Bücher über Darwinismus in Deutschland verboten seien.

Aus der Katholischen Welt

Geständnis eines Freimaurers

Vor einigen Tagen verstarb der französische Abgeordnete und Ex-Minister Francois-Albert, Vorsitzender u. a. des freidenkerischen Unterrichtsverbandes (Ligue de l'Enseignement), der also an der französischen weltlichen Schulgesetzgebung und kirchenfeindlichen Politik einen hervorragenden Anteil gehabt hatte. In einem Nachruf, den Emilie Buret, einer seiner früheren Mitarbeiter an der Zeitung „Aurore" ihm im „Ordre" widmet, gibt dieser einen Ausspruch wieder, den Francois-Albert ihm gegenüber getan hat, als er Arbeitsminister war. „Du kannst Dir nicht vorstellen, wie tief das (republikanische) Regime gesunken ist. Ich bin geradezu entsetzt. Früher war die Leitung der Ministerien untadelhaft. Jetzt sind sie in Händen von skrupellosen Leuten. Im Arbeitsministerium habe ich, von wenigen Ausnahmen abgesehen nur „gangsters" und die Freimaurerei verteidigt sie mit rasender Wut gegen mich".

Die Leistungen des französischen Katholizismus

In der „Croix" vom 26. November d. Js. macht der Leitartikler folgende Bemerkung:

„Wenn die Popularität, deren sich die Kirche Frankreichs erfreut, nach den Beiträgen ihrer Mitglieder bemessen wird, welche politische und soziale Organisation könnte mit ihr einen Vergleich aushalten? Ich bin der Meinung, daß die angebliche Unpopularität des französischen Klerus nur ein Wunschtraum der Religionsfeinde ist."

Um diesen Ausspruch recht zu würdigen, müssen wir uns erinnern, daß die französischen Katholiken seit der Trennung von Kirche und Staat durch freiwillige Beiträge für den Unterhalt des Klerus und der Kirchen, für die Priesterseminare, für die Altersversorgung der Priester und anderer Kirchendiener aufkommen müssen und, daß sie die Miete der von den Gemeinden eingezogenen Pfarrhäuser bezahlen. Von staatlichen Beihilfen kommen nur jene in Betracht, die für anerkannte Kunstwerke geleistet werden. Dazu kommen noch die Leistungen für die katholischen Schulen, während die Katholiken durch ihre Steuern auch für die öffentlichen Schulen aufkommen müssen. Zu all dem kommt noch eine weitverzweigte karitative Betätigung und der beträchtliche Anteil, den die französischen Katholiken am Werk der Glaubensverbreitung nehmen. Und wenn bereits vor dem Kriege französische Bücher überhaupt und besonders auch solche religiösen und religionswissenschaftlichen Inhalts bedeutend billiger waren, als zum Beispiel deutsche derselben Art, so kommt das auch daher, daß solche Bücher in größerem Maße von Privatleuten erworben werden, während man sich bei uns mehr auf öffentliche Bibliotheken verläßt.

Die Kirchenfenster von Fecamp

Wie früher hier berichtet wurde, hat der amerikanische Zeitungskönig William Randolph Hearst durch Vermittlung eines Antiquars von der mit der Reparatur beauftragten Firma zwei Kirchenfenster der Abtei Fecamp erworben. Es wird berichtet, daß Hearst die Fenster dem Neuyorker Antiquar, von dem er sie bekommen, wieder zurückgegeben hat, sodaß sie wohl wieder an ihren Platz zurückkommen können, falls die Firma oder an ihrer Stelle der französische Staat den gezahlten Preis erstattet.

Der Fall von Fecamp hat übrigens auch einen anderen ähnlichen Fall aus dem lothringischen Städtchen Lignn in Erinnerung gebracht. Auch hier wurden alte wertvolle bunte Fenster einer Firma in Nancy zur Reparatur anvertraut. Als die Fenster wieder an ihrem Platz waren, bemerkte ein Kenner, daß eine ganze Anzahl von Feldern durch einfaches Glas ersetzt waren. Kaum die Hälfte der alten wertvollen Erzeugnisse der Glasmalerei war zurückgekommen. (Hätte man die Fenster vorher photographiert, wäre der Betrug zu vermeiden gewesen.) Das Verfahren über den Verbleib schwebt noch.

Dagegen wird in diesem Zusammenhang ausdrücklich betont, daß die bunten Fenster der verschiedenen Kirchen von Rouen, die 1918, um sie vor Fliegerangriffen zu schützen, entfernt worden waren, ohne Verluste wieder an ihren Ort zurückgekehrt sind.

Eis und Sturm gefährden die Schiffahrt

Treibeis auf der Mosel und dem Main

☆ **Koblenz**, 5. Dez.

Infolge der scharfen Kälte hat sich hier und da auf den Nebenflüssen des Rheins Treibeis gebildet. So trieb der Main am Montag Treibeis bei Sweinfurth, Würzburg und Lohr. Durch das Niederlegen der Wehre ist der Ober-Main auch plötzlich stark gefallen. Die Mainschiffahrt ist daher schon teilweise eingestellt worden. Auch für die Lahn und den Neckar besteht jetzt die Gefahr, daß sie über Nacht Treibeis führen werden. Die vor ihrer endgültigen Vollendung stehenden letzten Betonarbeiten an der neuen Moselbrücke in Koblenz können bei der empfindlichen Kälte nicht mehr weitergeführt werden. In den Montagabendstunden führte auch die Mosel leichtes Treibeis. An verschiedenen von der Strömung nicht stark erfaßten Stellen hat sich bereits Saumeis festgesetzt. An der Schiffsbrücke wurden in den späten Abendstunden etwa 7 Grad Kälte festgestellt. Von der Nahe wird gemeldet, daß auch dort leichtes Treibeis besteht. Bei dem sehr niedrigen Wasserstand hat sich auch dort schnell an beiden Fahrrinnen Saumeis gebildet. In der Nähe der Drusus-Brücke bei Bingen ist das Saumeis soweit in den Fluß vorgedrungen, daß nur noch eine schmale Wasserrinne vorhanden ist.

Teilweise Stillegung der Schiffahrt nach den ostfriesischen Inseln

☆ **Emden**, 5. Dez.

Der strenge Frost hat die Unterbrechung der Schiffahrt nach einigen ostfriesischen Inseln zur Folge gehabt, die dadurch bei Anhalten der gegenwärtigen Witterung in eine schwierige Lage kommen. Während der Verkehr nach Borkum heute noch funktionierte, mußte man für Norderney bereits ein stärkeres Schiff einsetzen, um durchzukommen. Am Montag mußte der Dampfer nach Juist wieder umkehren, ohne daß er die Insel erreichen konnte. Ebenso sind Baltrum, Langeroog und Spiekeroog ohne Schiffsverkehr. Bei diesen Inseln wird man, wenn der Frost auch nur noch einen Tag anhält, wieder Flugzeuge für den Transport der lebenswichtigen Güter einsetzen müssen. Auf Norderney haben der Frost und das damit verbundene Niedrigwasser bewirkt, daß das Wrack des 1905 in der Nähe des Leuchtturms gestrandeten Schiffes „Hilte Horn" völlig freigelegt wurde. Die Inselbewohner haben sich zu dem Wrack begeben, um dies soweit als möglich abzurüsten. Die Schiffahrt auf dem Dortmund-Ems-Kanal sowie der Fährverkehr auf der völlig brückenlosen Unterems ist ebenfalls eingestellt worden.

Motorschiff an der Küste gekentert

☆ **Lissabon**, 5. Dez.

Das Motorschiff „Continental" kenterte am Montag während eines heftigen Sturmes bei der Einfahrt in den portugiesischen Hafen Figueire da Foz. Die Besatzung und 30 Fischer stürzten in die See und ertranken zum größten Teil. 25 Menschen werden jedenfalls noch vermißt. Mehrere Leichen sind bereits geborgen worden.

Französisches Leuchtschiff vom Sturm losgerissen

☆ **London**, 5. Dez.

Ein schwerer Sturm wütete in der Nacht zum Dienstag über dem englischen Kanal. Das französische Leuchtschiff „Sandettie" wurde von seiner Verankerung in Sangatte in der Nähe von Calais losgerissen und trieb mehrere Stunden lang hilflos auf dem Kanal umher. Das treibende Schiff war eine große Gefahr für die Kanalschiffahrt. Gegen Mitternacht gelang es einem englischen Schlepper, das Leuchtschiff ins Schlepptau zu nehmen und etwa neun Meilen von Dover entfernt zu verankern.

Schnee und Eis an der Riviera

☆ **Mailand**, 5. Dez.

Die Kältewelle hat sich auch auf die italienische Riviera ausgedehnt. Die Temperaturen sind stellenweise unter Null Grad gesunken. An der Küste herrscht starker Sturm mit Schnee- und Eisregen. In Genua fiel der erste Schnee. Auch von der Adria-Küste werden heftige Stürme und starke Kälte gemeldet. Triest ist völlig vereist. Bei Venedig wurden zwei Matrosen eines Fischdampfers vom Sturm ins Meer geschleudert und ertranken.

Sturmkatastrophe im Schwarzen Meer

☆ **Paris**, 5. Dez.

Nach ergänzenden Meldungen aus Istambul hat der Sturm im Schwarzen Meer die Schiffahrt völlig lahmgelegt. Die Zahl der vermißten Seeleute in der Gegend von Samsun beläuft sich auf über 100. Der Sachschaden übersteigt 100 Millionen Franken.

Zusammensturz eines Kastells

☆ **Rom**, 5. Dez.

Das anhaltende Unwetter, das in Kalabrien bereits schwere Schäden auf Feldern und Obstkulturen angerichtet hat, verursachte am Montagnachmittag unweit von Catanzaro den Zusammenbruch eines mittelalterlichen Kastells, dessen Wachturm seiner ganzen Länge nach auf

Es geht um Fanny

Originalroman von Harald Baumgarten

Feuilleton-Vertrieb durch A. P. Rohrbacher-Verlag, Berlin-Lichterfelde. (Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

Viktor von Bergedorf war nicht wenig überrascht. Er hatte eben dem alten Peters die großen momentanen Schwierigkeiten dargelegt. Man müsse versuchen, irgendwie bares Geld zu beschaffen. Die Eingänge seien stockend und ungewiß.

In der Bibliothek, in der die beiden Herren saßen, floß ein warmes Licht über den Prunk der Einrichtung. Die goldenen Titel der Bücher glänzten. Es war behaglich und angenehm in diesem Raum.

„Hat der Herr nicht gesagt, was er will?" fragte Viktor.

„Nein — er sagte nur, es sei dringend."

„Du entschuldigst, Onkel. Nicht einmal hier im Hause ist man vor Geschäften sicher. Sie werden nicht angenehm sein," setzte er mit einem ärgerlichen Stirnrunzeln hinzu. „Führen Sie den Herrn auf mein Zimmer, ich komme sofort."

Das Mädchen verschwand.

Einige Minuten ging Viktor noch mit hastigen Schritten auf dem weichen Teppich herum. „Also — überlege es dir, Onkel, ich habe bei Bankdirektor Schlief vorgefühlt. Er ist nicht abgeneigt, uns mit einer größeren Summe beizuspringen. Freilich — Sicherheit muß gegeben werden. Warum sollen wir keine Hypothek auf die Villa aufnehmen?"

Die gesunde Röte war aus den Wangen des alten Herrn Peters verschwunden. Krankhaft bleich und verfallen sah sein Gesicht den Neffen an. „Die Villa ist noch nie belastet worden, Viktor. Ich verstehe gar nicht, daß alle diese Kunden nicht bezahlen. Wir arbeiten doch nun schon so lange mit ihnen."

Ungeduld lag in Viktors Stimme. „Du hörst es ja, Onkel. Die Zeiten! Wer kein Kapital zuzusetzen hat, geht eben um die Ecke. Der Neubau der Lill Krenert hat auch bedeutend mehr gekostet, als veranschlagt war."

„Dann mußt du eben dem alten Krenert sagen, daß er seinen Beitrag erhöhen soll."

Heftig fuhr Viktor herum. „Sollen wir Krenert vielleicht spüren lassen, wie es um uns steht? Gerade jetzt, da die Verlobung Ralfs mit Lill in unmittelbarer Nähe gerückt ist?"

Der alte Peters schüttelte bedenklich den Kopf. „Ich glaube, Ralf verspürt wenig Neigung. Wir Peters haben uns unsere Frauen niemals in Rücksicht auf Gewinn gewählt. Und Ralf wird nicht anders sein, wie wir alle!" Seine Gedanken flogen die lange Reihe ehrbarer Hamburger Kaufleute rückwärts, die die Firma Peters zu ihrer Geltung gebracht hatten.

Spöttische Falten saßen um Viktors Mund. „Ihr Kaufleute vom alten Schlage könnt immer noch nicht erfassen, daß die Zeit über euch hinweggegangen ist. Jetzt heißt es, sich drehen und winden, wenn man durchkommen will." Der alte Mann nickte trübe. „Mag sein, Viktor. Mag sein, daß der ‚ehrbare Kaufmann' seine Rolle ausgespielt hat. Daß die Füchse und Spitzbuben uns an die Wand drücken. Aber dann . . . wenn es so ist . . . dann mag ich nicht länger . . . dann will ich nicht länger . . ." Ein heftiger Hustenanfall unterbrach seinen Satz.

Viktor eilte herbei und legte ihm die Decke wieder über, die der alte Mann trotz der Wärme, die der mit Holz geheizte Kamin ausströmte, über seine Knie gebreitet hatte.

Du siehst immer zu schwarz, Onkelchen. Mit der Wölfen muß man heulen. Wir dürfen nicht anders handeln, wie jeder vernünftige Kaufmann heutzutage. Nun entschuldige mich, ich will sehen, wer mich da zu so später Stunde sprechen will."

Oti war indessen aufgeregt in dem elegant-weichlich eingerichteten Zimmer Viktors auf und ab gegangen. Er qualmte hastig eine Zigarette nach der andern, wie ein Mensch, der eine große, innere Aufregung betäuben will. Als jetzt Viktor von Bergedorf die Tür öffnete, stürzte er ihm entgegen.

„Deine Uhr liegt bei einem Althändler in Altona mitten im Schaufenster."

Durch eine herrische Handbewegung bedeutete ihm Viktor, leiser zu reden.

„Da hast nur du allein Schuld! Wie konntest du die Unvorsichtigkeit begehen, dem Betrunkenen meine Uhr zu geben."

Zynisch erwiderte Oti. „Es war die Revanche für die Liebenswürdigkeiten, die Aufwärmung alter Geschichten, die du an diesem Abend für nötig hieltst."

Viktors Lächeln wirkte verzerrt. „Kommst du allein deswegen hierher?"

„Ich komme, weil dieser noble Vetter Ralf hinter uns her ist. Die Sache mit Lonny ist total mißglückt. Der Junge saß steif und starr, wie ein Stock da. Lonny wußte mit ihm nichts anzufangen."

„Und was bringt dich auf den Argwohn, daß er hinter uns her ist?"

„Er hat eine kleine Freundin — übrigens ein niedliches Mädel, alle Achtung, sie wohnt bei dem Altwarenhändler. Wenn Ralf die Uhr sieht . . ."

„So werde ich ihm das gleiche Märchen auftischen, wie meiner Mutter, der ich bereits erzählte, daß die Uhr mir neulich gestohlen worden ist. Aber es ist doch gut, daß du gekommen bist. Der Sache mit dem Mädel muß ein Ende gemacht werden. Ralf muß sich mit Lill Krenert verloben. Wir brauchen dringend Geld."

Nachlässig warf Oti seinen Zigarettenstummel auf den Teppich. „Hast du daran gedacht, daß du mir heute die Summe wiedergeben wolltest, die ich dir geliehen habe?" Seine Augen wurden schmal, die Pupillen schielten aus den Ecken heraus.

Nervös rieb sich Viktor die Hände. „Du mußt Geduld haben, Oti. Du weißt doch selbst, welch hohe Spielverluste ich in letzter Zeit gehabt habe! Sowie die Sache mit der Lill Krenert und Ralf in Ordnung ist, werde ich alles begleichen." Er ließ eine Pause. „Wie heißt denn das Mädel, mit dem Ralf liiert ist?"

Oti stand plötzlich dicht vor Viktor. „Es ist die Enkelin des Kapitäns Harms, der das Kommando der „Hamburg" hatte."

Viktors Knie versagten in einer plötzlichen Schwäche den Dienst. Wo er gerade stand, fiel er in einen Stuhl und blieb, ein Bild feiger Angst, sitzen. Sein hübsches Gesicht verlor für Sekunden alle Farbe. Sein Mund kniff sich in einem schmalen Strich zusammen, der sich in den Ecken nach unten zog.

Oti begleitete die erstaunliche Wirkung seiner Worte mit einem höhnischen Grinsen, das doch nicht ganz frei von eigener Furcht war. „Was bringt dich denn so außer Fassung?" Er dämpfte die Stimme zu einem geheimnisvollen Flüstern. „Der alte Harms hat mich nicht erkannt."

Die zischenden Laute schienen Viktor wie der gefährliche Angriff einer giftigen Schlange. Er fuhr hoch und starrte Oti mit dem unaewissen Schein der Angst in die Augen. „Der Boden fängt an, uns unter den Füßen zu brennen, Oti."

Der Malaie lachte leise auf. Seine eigene Ueberlegenheit wuchs mit dem Zusammenbruch Viktors. „Du siehst Gespenster. An die Geschichte mit der „Hamburg" denkt kein Mensch mehr."

„Was soll ich denn bloß mit der Uhr machen?" fragte Viktor hilflos.

„Sehr einfach. Du gehst morgen hin, und kaufst die Uhr zurück. Der alte Harms kennt dich ja nicht. Dabei wird sich schon Gelegenheit finden, das Mädel, das der Herr Vetter mit seinen Aufmerksamkeiten verfolgt, kennenzulernen. Na — es müßte doch sonderbar zugehen, wenn du auf solch Mädel nicht ebensoviel Eindruck machen könntest wie Ralf Peters, von dem mir Lonny erzählt hat, er sei ein Tölpel."

Die schweren Falten standen noch immer in Viktors Stirn. „Wenn Ralf sich nicht bald mit Lill Krenert verlobt, bricht alles zusammen. Ich habe nicht nur bei dir, ich habe auch an der Börse verloren. Selbst die Belastung der Villa mit einer Hypothek kann die Firma nicht mehr über Wasser halten, wenn nicht Krenert mit seinen Millionen einspringt."

Dieses Geständnis, das er so offen, wie noch nie — kaum vor sich selbst — ausgesprochen, ließ in Oti eine hell emporflammende Wut aufzucken. Ohne seine Stimme im geringsten zu dämpfen, erklärte er, daß er nicht gesonnen sei, irgendwelche Rücksicht walten zu lassen.

„Du wirst dich täuschen," rief er, „wenn du denkst, daß ich ebenso leicht hinters Licht zu führen bin, wie der alte Peters und diese ganze vertrauensselige Sippschaft. Vergiß nicht, daß ich im Besitze eines Briefes bin, der deine sofortige Bekanntschaft mit dem Staatsanwalt vermitteln würde."

Ohne eine Antwort Viktors abzuwarten, ging Oti hinaus. Er wußte, daß Viktor alle Kräfte anspannen würde, um einen Bruch mit ihm zu vermeiden.

Immer ist es die Furcht vor Entdeckung und Strafe gewesen, die den Schuldigen zu neuen Vergehen getrieben hat. Verzweifelt bemühte sich Viktor, einen Ausweg zu finden, der ihm ermöglichte, Otis ständige Erpressungen zu befriedigen. Und in einer natürlichen Gedankenverbindung brachte ihn der Name Harms auf die Pension des alten Kapitäns, die seit Jahren unangerührt auf der Reichsbank lag.

(Fortsetzung folgt.)

Großer Werbefeldzug für den Reichsluftschutzbund

Herne muß es auf mindestens 10 000 Mitglieder bringen. – Geplante Werbeveranstaltungen. – Besuch des Luftschutztrupps Ekkehard. – Die Arbeit der Luftschutzschule.

Am Montag abend fand in der Westfalenschänke eine Sitzung des Reichsluftschutzbundes, Ortsgruppe Herne, statt, an der die Vertreter der für den Luftschutz in Frage kommenden Organisationen (Rotes Kreuz, Aerzteschaft, Luftschutzlehrer, Architektenschaft, Feuerwehr usw.) teilnahmen. Der Ortsgruppenführer, Rechtsanwalt Dr. Hohmann, berichtete zunächst eingehend über die am 30. November in Düsseldorf stattgefundene Tagung der Landesgruppe (s. den besonderen Artikel) und teilte weiter mit, daß Mitte Januar eine Mitgliederversammlung stattfinden werde, die nach den Satzungen die Pflicht habe, die Halbjahresrechnung und den Haushaltsvoranschlag zu genehmigen.

Eine ausgedehnte Behandlung erfuhr dann das Thema:

Werbung.

Werbewart Gewerbeoberlehrer Zimmermann führte dazu aus, im Anfange sei es leicht gewesen, Mitglieder aus den Reihen der Beamten und Angestellten zu bekommen. Die Behörden seien zum Teil mit 100 und mehr Mitgliedern beigetreten. Aber die wirtschaftlichen und militärischen Verbände versagten. Zu 80 Prozent beständen die Mitglieder aus Beamten und Angestellten. Besonders unverständlich und bedauerlich sei die **große Zurückhaltung der Haus- und Grundbesitzer,** die doch am ehesten auf den Schutz und die Erhaltung ihres Eigentums bedacht sein müßten. Seit September sei eine bedenkliche Stockung eingetreten. Schuld daran sei zum Teil die große Erwerbslosigkeit und Einkommensschrumpfung, die es vielen Familien nicht möglich machte, selbst den Mindestjahresbeitrag von 1 M. aufzubringen. Daß aber noch sehr viel zu machen sei, hätten andere Städte bewiesen. Deshalb halte er einen „Tag des Luftschutzes" in Herne, der ganz der Werbung für den Reichsluftschutzbund diene, für ratsam. Jedes Mitglied der Ortsgruppe müsse sich für die Werbung verantwortlich fühlen. Durch Bombenattrappen, die auf öffentlichen Plätzen aufgestellt werden würden, wolle man die gesamte Bevölkerung nachdrücklich auf die Luftgefahr und die Notwendigkeit des passiven Luftschutzes aufmerksam machen. Wer sich für die Arbeit des Luftschutzbundes interessiere, sei jederzeit als Gast in der Luftschutzschule willkommen.

Dr. Hohmann ergänzte diese Ausführungen noch dahin, daß er betonte, der Luftschutz sei kein Privatvergnügen der darin leitend tätigen Persönlichkeiten, sondern aufopferungsvolle Kleinarbeit im Interesse des gesamten Volkes. Es sei falsch, sich einzubilden, durch eine starke Förderung des gegenwärtig nicht einmal möglichen aktiven Luftschutzes (Luftstreitkräfte, Erdabwehr) den zivilen Luftschutz überflüssig machen zu können. Die Luftmanöver anderer Staaten in den beiden letzten Jahren hätten bewiesen, daß es selbst bei stärkster aktiver Abwehr einzelnen Geschwadern gelinge, ihr Ziel zu erreichen. Das bedeute besonders viel für unser stark gefährdetes Grenzgebiet. Wir lägen im modernen Kriege gleich an der Front, denn der moderne Krieg kenne keinen Unterschied zwischen Frontetappe und Heimat, die Heimat sei vom ersten Augenblick an Kriegsgebiet. Der Gegner wolle so schnell als möglich die Widerstandskraft des militärisch nicht geschulten Volkes in der Heimat brechen und durch Zerstörung der lebenswichtigen Punkte (Straßen, Eisenbahnknotenpunkte, Brücken, industrielle Werke) schon den Aufmarsch unmöglich und eine Feldschlacht unnötig machen. Nach der von anderen Staaten übernommenen Theorie der Italiener eröffne man den modernen Krieg dadurch, daß man sofort bei oder anstelle einer Kriegserklärung den Gegner mit den Luftgeschwader überfalle und seinen Aufmarsch unmöglich mache. Die Flugzeit von der Grenze bis Herne dauere allerhöchstens 20 Minuten, es sei also für den Gegner ein Spazierflug. Besonders wichtig sei die Mitwirkung der Frauen am Luftschutz, weil sie mit den daheim gebliebenen Angehörigen die erste Wucht des feindlichen Angriffs auszuhalten hätten. Versage also ihre seelische Widerstandskraft und entstehe eine Panikstimmung, so sei der Krieg vielleicht damit schon verloren. Um also die Aufgaben des Reichsluftschutzbundes besser zu erfüllen, werde man die Werbung ganz erheblich verstärken. In den Lichtspieltheatern wolle man außer den Diapositiven eine Sprechplatte laufen lassen, die zum Beitritt auffordere. Weiter werde man Werbeplakate in viel größerem Umfange als bisher aushängen. Man denke auch an gemischte Veranstaltungen in Zusammenarbeit mit Vereinen, Verbänden und politischen Organisationen, bei denen teils Allgemein-Aktuelles behandelt, teils für den Luftschutz geworben werden soll. Wie bisher, wolle man auch die anerkennenswerte Mitarbeit der Presse weiter in den Dienst der Werbung und Aufklärung stellen. Um die Mitgliederwerbung zu erleichtern, habe er bei der Landesgruppe um die Erlaubnis nachgesucht, bei Minderbemittelten auch bis auf einen Mindestbeitrag von 10 Pfg. jährlich heruntergehen zu dürfen. Eine Antwort sei darauf noch nicht eingegangen. Anderswo erhebe man den Jahresbeitrag von 1 Mark in Raten und werde dabei von den Behörden, Verbänden und Werken dadurch unterstützt, daß diese die Mitgliedsbeiträge erheben und an die Ortsgruppe abführen. Dazu müsse man auch bei uns kommen.

In Herne plane man eine

große Werbeveranstaltung

in Zusammenhang mit dem Besuch des Luftschutztrupps Ekkehard. Dieser Trupp, der schon in Bochum und Dortmund tätig war, wolle auf volkstümliche Weise den Gedanken des Luftschutzes durch Vorträge in die Bevölkerung tragen. Diese Arbeit werde sich bis in die Schulen erstrecken. Gerade der Mitwirkung der Schule sei besondere Bedeutung beizumessen, weil man oft nur so auf die Eltern einwirken könne. Er habe darüber neulich eingehend vor der Lehrerschaft gesprochen. Ein vorzügliches Mittel seien Hausaufsätze aus dem Luftschutzgebiet, da dabei erfahrungsgemäß die ganze Familie mitwirke. Auch die Unterrichtsstunden in Physik, Chemie, Geschichte, Erdkunde usw. böten Gelegenheit zu Besprechungen von Luftschutzfragen.

Was den

Mitgliederstand in Herne

anbelange, so habe die Ortsgruppe Herne im Anfang an der Spitze der Landesgruppe gestanden, jetzt aber sei sie erheblich ins Hintertreffen geraten. Die meisten Ortsgruppen hätten bereits 3—4 Prozent der Gesamtbevölkerung erfaßt, Herne dagegen mit 835 Mitgliedern noch nicht 1 Prozent. Wattenscheid könne sich bereits mit 4 000 Mitgliedern und einem finanziellen Sammelergebnis seit Juli von 18 000 Mark brüsten. Herne habe es in dieser Zeit auf etwas über 700 M. gebracht, während die Ausgaben für die Luftschutzschule allein schon über 400 M. verschlungen hätten.

Von Herne werde verlangt, daß in kürzester Frist die Mitgliederzahl auf mindestens 10 000 = 10 Prozent der Bevölkerung gesteigert werde.

In Rostock seien von 80 000 Einwohnern mehr als die Hälfte vom Reichsluftschutzbund erfaßt. In Herne denke man daran, Werbetrupps zu bilden und durch diese planmäßig die Familien besuchen und bearbeiten zu lassen. Sie dürften nicht locker lassen, bis wenigstens ein Familienmitglied dem RLB beigetreten sei. Er bitte, geeignete Werber namhaft zu machen. Erwerbslosen, die sich als Werber betätigen wollen, sei man bereit, 5 Prozent des eingezogenen Jahresbeitrages als Provision zu zahlen. In der Hauptsache wolle man aber die Werbetrupps aus den Absolventen der Ausbildungskurse an der Luftschutzschule bilden.

Der Besuch des Luftschutztrupps Ekkehard

werde in der Zeit vom 24. bis 27. Januar erfolgen und sich so gestalten, daß 10 Tage vor Eintreffen des Trupps ein kostenloser Vorbereitungsvortrag für Führer der Formationen, die aktiv im Luftschutz tätig sind, für die Leiter der Schulen sowie die Führer der Organisationen und Verbände stattfinde. Am ersten Tage der Anwesenheit des Ekkehard-Trupps werde ein öffentlicher Einführungsvortrag mit praktischen Vorführungen abgehalten. An den folgenden Tagen werde täglich eine Unterrichtsstunde sich mit Abwehrmöglichkeiten befassen. Auf Wunsch richte der Trupp auch ein Wohnhaus oder öffentliches Gebäude vom Dach bis zum Luftschutzraum für den Luftschutz ein, um für diese Zeit als Muster zu dienen.

In der Aussprache beschäftigte man sich besonders mit der passiven Resistenz der Herner Haus- und Grundbesitzer. Herr Jöllenbeck versprach, im Vorstande des Vereins diese Angelegenheit zur Sprache zu bringen und mindestens 90 Hausbesitzer als Mitglieder namhaft zu machen. Weiter wurde angeregt, erneut an die militärischen Verbände heranzutreten. Korporative Mitgliedschaft ist aber nicht möglich und nicht zweckentsprechend. Man solle sich ein Beispiel nehmen an jenem Herner Bergmann, der freiwillig einen Jahresbeitrag von 12 Mark zahle.

Ueber

die Aufstellung der Bombenattrappen

wurde noch mitgeteilt, daß diese in Kürze erfolgen werde und zwar sind 6 in Arbeit, die bis zu 2,60 m hoch werden. Eine soll am Bahnhofsvorplatz, eine auf dem Adolf-Hitler-Platz, eine auf der Bahnhofstr. eine in Sodingen aufgestellt werden. Zwei würden über der Bahnhofstraße aufgehängt. Die Aufstellung soll mit einer gewissen Feierlichkeit unter Mitwirkung der Wehrverbände, bei Musik und Ansprachen vor sich gehen.

Die Luftschutzschule

beendet in der nächsten Woche ihren ersten Kursus, der von 75 Personen besucht war. Der 2. Lehrgang beginnt noch vor Weihnachten. Meldungen können dazu noch erfolgen. Besonders wurden die Frauenorganisationen gebeten, den Kursus zu beschicken. Die Anforderungen an die Zahl der Lehrkräfte werden sich in nächster Zeit noch erheblich steigern, da geplant ist, zur Ausbildung der Hausschutzwarte fünf Lehrgänge nebeneinander laufen zu lassen. Zur Ausbildung von Feuerschutzlehrern soll Baurat Sopp in Recklinghausen veranlaßt werden, für das umliegende Gebiet einen Lehrgang einzurichten. Zur Ausprobung der Arbeit mit Gasmasken stellt die Feuermehr ihren Gasraum in der Schule Gräfftraße zur Verfügung. Zum Schluß der Sitzung wurde noch auf die illustrierte und sehr interessante Luftschutzzeitschrift „Die Sirene" hingewiesen. Besonders die Aerzte werden gebeten, sie für ihre Wartezimmer zu halten.

Tagung der Landesgruppe Rheinland-Westfalen im RLB.

Vorträge und Vorführungen in Düsseldorf.

In der am Montag stattgefundenen Sitzung der Ortsgruppe Herne des Reichsluftschutzbundes erstattete Rechtsanwalt Dr. Hohmann einen interessanten Bericht über die Versammlung der Ortsgruppenführer der Landesgruppe Rheinland-Westfalen, die am 30. November in Düsseldorf stattfand. Hierzu hatten sich, so berichtete der Referent, sämtliche Ortsgruppenführer eingefunden, ferner die gesamte Landesgruppenleitung und der Stab des Landesgruppenleiters. Als Vertreter des Präsidiums des RLB war der Vizepräsident Waldschmidt erschienen.

Der Landesgruppenleiter Köngeter erstattete zunächst Bericht über

die Entwicklung der Landesgruppe

aus den ersten Anfängen heraus. Danach bestehen zur Zeit ungefähr in sämtlichen Orten Ortsgruppen, in den restlichen Orten sind sie in der Bildung begriffen. In Bezirken, in denen das wegen der räumlichen Verhältnisse notwendig erschien, sind Bezirksgruppen gebildet, und zwar bestehen innerhalb der Landesgruppe jetzt 8 Bezirksgruppen, insbesondere in ländlichen Gegenden am Niederrhein und im Siegerland. Köngeter berührte dann allgemein die Entwicklung des Mitgliederbestandes und erwähnte besonders, daß **in den Großstädten, wie Essen, Köln, Düsseldorf, Duisburg usw. die Mitgliederzahl in der letzten Zeit ganz außerordentlich in die Höhe geschnellt sei.** Luftschutzschulen bestehen etwa 12, darunter 1 in Herne, weitere 25 sind im Entstehen begriffen.

Als nächster Redner sprach der Schulungsleiter der Landesgruppe, Haas, über

die Grundzüge der Luftschutzschulung,

bei der die Gründlichkeit oberster Grundsatz sein müsse. Zur Erleichterung der Heranbildung von ausgebildeten Luftschutzlehrern sollen seitens der Landesgruppe Ausbildungs-Stützpunkte für die Orte, wo an Luftschutzlehrern Mangel ist, eingerichtet werden.

Alsdann folgten drei Referate über den

Aufbau des Luftschutzes

in einer Großstadt, in einer ausgesprochenen Industriestadt und schließlich in ländlichen Bezirken. Ueber den Aufbau in einer Großstadt referierte der Ortsgruppenleiter und Luftschutzreferent beim Polizeipräsidium Duisburg-Hamborn, Polizeihauptmann Krüger, der sich bei dem Aufbau in Duisburg-Hamborn im wesentlichen an die polizeiliche Unterteilung anlehnte und mit Hilfe von Polizeidienststellen die Stadt in Bezirke, Unterbezirke und Blocks eingeteilt hat, um auf diesem Wege die Verantwortungsfreudigkeit der Obleute auszunutzen und eine schnellere Erfassung der Luftschutzwarte zu ermöglichen. — Ueber den Ausbau des Luftschutzes in einer ausgesprochenen Industrie-Mittelstadt des rheinisch-westfälischen Industriebezirks referierte

Die Entwicklung des Gaskrieges

Von Dipl.-Ing. Fritz Tegeder, Herne, Lehrer für Gasschutz an der Luftschutzschule Herne.

Der Gaskampf ist nicht, wie wohl die meisten annehmen, ein Produkt des Weltkrieges. Schon in den ältesten Zeiten hat man erstickenden Rauch und Staub zur Ausräucherung des Gegners aus seinen Schlupfwinkeln benutzt. In der Mitte des 17. Jahrhunderts tauchen schon eingehende Vorschläge für die Herstellung von Granaten auf, die beim Auftreffen Nebel und stinkenden Rauch entwickeln sollten. Auch Handgranaten, die giftige Dämpfe entwickelten, sind von einem französischen Ingenieur erfunden und im Kriege gegen Kreta angewendet worden. 1830 bot ein französischer Apotheker den Behörden eine „Granate mit erstickender und zündender Wirkung" an (die erste Gas- und Brandgranate). Obwohl einige Dienststellen ihren Wert anerkannten, erklärte das „Comite d'artillerie" die Erfindung „als nichts wert". **Frankreich zog dann als einziger Staat mit einer regelrechten Gaswaffe in den Krieg.** 30 000 mit einem chemischen Kampfstoff gefüllte Gewehrgranaten, bestimmt zum Ausräuchern der Besatzungen der Kasematten deutscher Festungen, nahmen die französischen Pioniere mit ins Feld. Da sie aber nie zu den deutschen Festungen kamen und im Freien diese geringe Kampfstoffmenge kaum Wirkung hatte, blieb dieser Waffe ein Erfolg versagt. Eifrig arbeiteten sie seit Kriegsausbruch an Neukonstruktionen. Im Januar 1915 erschien in englischen Zeitungen ein Bild mit folgender Notiz: „Wirkung von Turpinit: Reihen unverwundeter deutscher Toten". Mit größtem Stolz wurde dieses von dem französischen Erfinder Turpin hergestellte Kampfmittel der Welt mitgeteilt. Zwar war das Bild wahrscheinlich nicht echt, denn es hieß da: „Die Dämpfe schädigen jedoch nicht die Kanoniere, die diese Granaten abfeuern". Solche Stoffe gab es im Januar 1915 noch nicht. Auf jeden Fall geht daraus hervor, daß der Wille auf der Seite unserer damaligen Feinde vorhanden war, stärkere tödlich wirkende Kampfstoffe in größeren Mengen zu verwenden. **Frankreich hat wirklich keinen Grund, Deutschland als den Urheber des Gaskampfes zu bezeichnen** und zu beschimpfen. Als nämlich im April 1915 zum erstenmal chemische Kampfstoffe — allerdings in überlegener Weise — zur Wirkung gebracht wurden, setzte eine Kriegsgreuelpropaganda ein, die jedoch die Gegner nicht abhielt, ihrerseits die vielgeschmähte Waffe mit allen Kräften zu entwickeln und zur Anwendung zu bringen. Ueberlegenes deutsches Wissen und Können sicherten jedoch der deutschen Gaswaffe einen Vorsprung, den die Gegner erst bis zum Kriegsende langsam aufholen konnten.

Im April 1915 wurde bei Ypern aus tausend eisernen Gasflaschen ein Gas abgeblasen, das als weißlich-grüne Wolke durch den Wind sich auf die französischen Gräben zu bewegte. Viele Kilometer tief wurde die Front aufgerissen; aber aus Mangel an Vertrauen in diese ungewohnte neue Waffe wurde der Erfolg von unserer Seite nicht ausgenutzt. Der für diese Erneuerung des alten Ausräucherungsverfahrens benutzte Kampfstoff war Chlor. Es war in Stahlflaschen zusammengepreßt und verflüssigt, strömte bei Oeffnung der Ventile aus und vergaste sofort. Durch das Vergasen wurde der umgebenden Luft Wärme entzogen, wodurch Nebelbildung eintrat. Daher die weißlich-grüne Wolke; denn Chlor selbst ist in dünner Konzentration unsichtbar, gibt höchstens einen hellgrünen Schimmer. Da dieser erstmalig in großen Mengen angewendete Kampfstoff ein „Gas" im physikalischen Sinne war, erhielt diese Kampfesweise hiervon ihren Namen: Gaskampf, Gasschießen, Gasgranaten, Gasmaske usw., obgleich es sich bei später angewendeten Mitteln nicht mehr um eigentliche Gase handelte. Auch die irrige Ansicht, daß „Gas" deutlich sichtbar ist, stammt aus diesen Tagen des ersten Gasangriffs im Frühling 1915.

Schneller noch, als sich das Gasblaseverfahren auf allen Fronten einbürgerte, entstanden die Schutzvorrichtungen, die einen Schutz gegen Chlor gewährten. Eine Mullkompresse, die mit chlorabbindenden Flüssigkeiten getränkt war, wurde fest vor Mund und Nase gebunden und gab so einen tatsächlich ausreichenden Schutz. Sie ist das erste „Filtergerät", d. h. sie filtriert die Luft und befreit sie vom giftigen Kampfstoff. 4½ Millionen dieser Binden, von denen die ersten schon 3 Tage nach dem Angriff bei Ypern an der Front erschienen, sollen von den Alliierten im Kriege hergestellt worden sein.

Mit diesem Schutzmittel beginnt der große Wettlauf zwischen Angriffswaffe und Schutzmittel, zwischen Kampfstoff und Gasmaske. Zunächst wurde dem Chlor ein Zusatz von Phosgen (einer Verbindung des Chlors) zugesetzt, aber bald durch eine Verbesserung des Gasschutzes ausgeglichen. Dann begann die Weiterentwicklung in einer anderen Richtung. Schon Ende 1915 sind auf französischer Seite beträchtliche Bestände an Gasgranaten, gefüllt mit hochgiftigen Kampfstoffen, dem Phosgen und der Blausäure, vorhanden. Mit dem Einsatz wartete man jedoch bis zum Großkampf bei Verdun im Februar 1916, wo man sie zur Abwehr des deutschen Ansturms mitverwendete. 4 Wochen später kam die deutsche Antwort, die Grünkreuzgranate, die hauptsächlich den phosgenähnlichen Stoff, den sogen. Perstoff (chemisch: Chlorameisensäuretrichlormethylester) erhielt. Durch ein mit Oelfarbe aufgemaltes grünes Kreuz wurde diese Gasgranate von der üblichen Brisanzmunition unterschieden. Während die bisher gebrauchten Kampfstoffe Gas waren (— die Blausäure war allerdings auch schon eine Flüssigkeit, die aber sehr leicht verdampfte und deshalb noch als Gas angesehen werden konnte —), handelte es sich bei fast allen nun angewendeten Stoffen um mehr oder minder leicht verdampfbare Flüssigkeiten, um solche, die etwa ähnlich schnell verdampften wie Benzin oder Benzol. Die Dämpfe vermischten sich mit der Luft und vergifteten sie.

Bald fand man in einer besonders hergestellten porösen Kohle ein vorzügliches Mittel zum Abfangen all dieser Kampfstoffe. Die inzwischen hergestellten Gasmasken erhielten einen Filtereinsatz, der mit dieser porösen Kohle gefüllt war, und boten so einen guten Schutz. Es mußte also ein neuer Kampfstoff gefunden werden, der dieses Filter, den Maskeneinsatz, durchbrechen sollte. „Maskeneinsatzbrecher" wurde deshalb diese Kampfstoffklasse genannt. Man fand diese Kampfstoffe. Es waren im Gegensatz zu den früheren flüssigen oder gasförmigen Kampfstoffen jetzt feste Substanzen, die fein zu Staub oder Rauch verteilt in der Luft als sogen. Schwebestoffe schwebten. (Vergleiche damit zerstäubtes Niespulver!). Die Stoffe drangen durch die Poren des Maskeneinsatzes hindurch und übten auf den Maskenträger eine so große Reizwirkung in Nase und Rachen aus, daß er oft gezwungen wurde, die Maske abzureißen. Diese Kampfstoffe wurden militärisch als „Blaukreuz" bezeichnet und die Geschoße durch ein aufgemaltes blaues Kreuz von den anderen unterschieden. Bald war aber auch hiergegen ein Schutz gefunden. Fließpapier und Watte hielten die festen Staubteilchen zurück.

Wieder mußte ein neuer Weg eingeschlagen werden. Ein Kampfstoff wurde jetzt gesucht, der auch außerhalb der Gasmaske wirken sollte. Gefunden wurde er in einer Flüssigkeit (chemisch: Dichlordiäthylsulfat, auch Lost, Senfgas und Yperit genannt), die sehr langsam verdunstet, etwa wie Wasser. In der Hauptsache wirkte dieses Mittel bei direkter Berührung. Militärisch erhielt es den Namen „Gelbkreuz". Es ist ein gefährlicher Kampfstoff. Tagelang hält es sich im vergifteten Gelände, kein Mensch kann diese Gegend unbeschützt betreten, durch Kleidung und Schuhe wird das Gift nicht zurückgehalten (durch Straßenschuhe geht es in 10, durch starke Stiefel etwa in 30 Minuten). Zwar sind die Hautätzungen meistens nicht tödlich, doch heilen sie sehr langsam (10—12 Wochen). Der einzige Schutz gegen Gelbkreuz ist ein Spezialschutzanzug, der, wenn auch nicht aus völlig undurchdringlichen, so doch sehr schwer durchdringlichen Stoffen hergestellt ist und den gesamten Körper, die Füße, die Hände und den von der Maske nicht bedeckten Teil des Kopfes umschließt. Besser und einfacher ist es, den Gelbkreuzkampf durch Chlorkalk und viel Wasser unschädlich zu machen.

Nach dem Kriege sind die Kampfstoffe natürlich von unseren ehemaligen Feinden weiter entwickelt worden. Unter dem Druck des Krieges ist aber das Gebiet der chemischen Kampfstoffe schon derart eingehend erforscht worden, daß es **heute wohl hunderte neuer chemischer Verbindungen gibt, die aber fast alle unter eine der Hauptgruppen** (Blau-, Grün- oder Gelbkreuz) **fallen und dementsprechend auch bekämpft werden können.** So haben die Amerikaner z. B. einen mit viel Geheimnis umgebenen Kampfstoff, den „Todestau", hergestellt, der ohne weiteres unter die Gruppe Gelbkreuzkampfstoffe fällt, in seinen Wirkungen aber geringer ist, als der deutsche Gelbkreuzkampfstoff. Die Amerikaner verwenden dafür das schon früher bekannte Lewisit (chemisch: Chlorvinylarsindichlorid).

Der Vollständigkeit wegen seien noch die auch schon während des Krieges verwendeten Tränengase genannt. Es handelt sich hier um Reizstoffe, die hauptsächlich die Augen angreifen. Tränengase werden auch heute vielfach von der Polizei verwendet, um Verbrecher aus den Schlupfwinkeln zu holen oder verbotene Versammlungen aufzulösen (daher auch der Name Versammlungsbrecher!). Erwähnt werden müssen auch noch die Brand- und Nebelstoffe, die durch Spritzer der flüssigen Metalle Brandwunden und Aetzungen auf der Haut hervorrufen können. Weiterhin finden noch Verwendung Gifte, die aber nur in geschlossenen Räumen Wirkung besitzen. Das kommt in Frage bei der schon vorher beschriebenen Blausäure, beim Kohlenoxydgas und den Nitrose-Dämpfen.

Damit ist das Gebiet der chemischen Kampfstoffe in etwa abgeschlossen. Interessant ist in diesem Zusammenhang noch die Tatsache, daß Deutschland nach dem Schanddiktat von Versailles nur einen einzigen Giftstoff herstellen darf, die Blausäure, die unter dem Namen „Zyklon B" für die Schädlingsbekämpfung in Schiffen, Mühlen usw. benutzt wird.

Zum Schluß möchte ich den ängstlichen Gemütern noch etwas sagen. Die Gefahren eines evt. Gaskrieges sind groß. Auch für die Zivilbevölkerung, da der Gaskrieg sich der Luftwaffe bedienen wird. Aber es ist ein umfangreicher Schutz, auch ohne phantastische Vorbereitungen, möglich. Alle Giftstoffe sind chemische Verbindungen, unterliegen sämtlich chemischen und physikalischen Gesetzen und lassen sich durch auf diesen Gesetzen beruhenden Methoden unschädlich machen. Mitarbeit eines jeden ist aber dazu erforderlich. **Drum tretet ein in den Reichsluftschutzbund!**



Der Osten – das deutsche Schicksalsland

Alte Bauernstube in Oberschlesien.

Der Osten, das deutsche Schicksalsland", so heißt eine große Sonderschau, die vom Bund Deutscher Osten am Montag in Berlin eröffnet wurde. Den Menschen der deutschen Ostmark, seine Kultur und seine Lebensweise will die Ausstellung erfassen und die Eigenart der Bewohner Ostpreußens, Hinterpommerns, Danzigs, der Grenzmark, Nieder- und Oberschlesiens in lebensechten Darstellungen zeigen.

Das Drama einer Sekunde

Der Zeitdehner — die Harmonika des Augenblicks.

Die berühmte „Schrecksekunde" zaubert uns in einem Augenblick die Geschichte unseres ganzen Lebens in merkwürdigen Einzelheiten, wie wir sie nie so intensiv erlebt haben. Davon weiß jeder zu erzählen, der schon einmal am Rande des Todes gestanden hat. Es war immer ein unfaßbares Wunder, daß man in Sekunden Geschichten erleben kann, die sich nur in Stunden erzählen lassen.

Etwas ähnliches hat die Technik mit dem Zeitdehner verwirklicht. Es gibt Filmkameras, die in tausendstel Sekunden unmittelbar hintereinander Aufnahmen machen. Ein Verfahren der Hochfrequenzkinematographie von Professor Cranz gestattet es, in einer Sekunde drei Millionen Bilder aufzunehmen. Würde man den erhaltenen Film auf einer normalen Wiedergabeapparatur mit 24 Bildern pro Sekunde abspielen lassen, so brauchte man 125 000 Sekunden oder 34 Stunden dazu, um sich diesen Film anzusehen! Das sind knapp einundeinhalb Tage, die sich in Wirklichkeit in einer Sekunde ereignen. Diese Kinematographie, die sich zur Belichtung der einzelnen Bilder einer bestimmten Folge von Hochfrequenzfunken bedient, ist sehr kostspielig und wird nur für naturwissenschaftliche Probleme von allerhöchster Bedeutung benutzt. Beispielsweise verfolgt man auf diese Art den Flug eines Geschosses oder von sonstigen schnell verlaufenden Strömungsvorgängen.

Für allgemeine technische Untersuchungen hat man sich ein einfacheres Gerät ersonnen, das zwar „nur" 60 000 Bilder in der Sekunde aufnimmt. Aber zur Betrachtung eines Sekundenfilmes braucht man immerhin noch beinahe eine dreiviertel Stunde. Die Konstruktion einer solchen Filmkamera sieht im allgemeinen ganz anders aus als die handelsüblichen. Die ruckweise Bewegung des Filmbandes von Bild zu Bild scheidet ganz aus, da das Filmmaterial eine so ungeheure Beanspruchung gar nicht vertragen würde. Schon seit langem kennt man Verfahren, den Film kontinuierlich wandern zu lassen und einen Stillstand durch einen optischen Ausgleich vorzutäuschen. Bewährt hat sich der Mechauprojektor, ein rotierendes Spiegelsystem, das sich entgegen der Richtung des Filmbandes bewegt.

Eine wesentliche Vereinfachung gegenüber dem Spiegelsystem ist eine Linsenscheibe, die eine Erfindung der AEG. ist. Das Prinzip dieses Verfahrens besteht darin, daß mit dem Filmstreifen eine Linse mitwandert und somit eine ständige Scharfstellung gewährleistet. Die Linse ist mit einer Anzahl weiteren Linsen auf dem Kranz einer Scheibe angeordnet, die synchron mit dem Filmstreifen rotiert. Die Geschwindigkeit des Streifens beträgt 20 Meter in einer Sekunde, das ist die ansehnliche Geschwindigkeit von 72-Klm.-Stunde, also schon im Bereich der D-Zug-Geschwindigkeit. Aber unter Verwendung von Bildchen in der normalen Größe käme man höchstens auf 1000 Bilder in der Sekunde. Um die Bildfrequenz noch weiter zu erhöhen, hat man das normale Bildformat in weitere Bildfelder unterteilt, die nebeneinander und untereinander liegen. Der Schlitzverschluß wirkt sich bei einmaliger Oeffnung auf die einzelnen Bilder nacheinander aus. Das würde beim Photographieren bedeuten, daß man mit einmaligem Knipsen hintereinander mehrere Aufnahmen erhalten kann. Die Ausnutzung dieses Prinzips für einen Photoautomaten steht noch offen.

Die Vorgänge, die man innerhalb einer Sekunde sieht, sind äußerst spannend und enthüllen eine ganze Welt. Das Oeffnen eines elektrischen Schalters ist von einer Unmenge Erscheinungen begleitet, die als züngelnde Flammen, Rauchentwicklung wie bei einem Vesuvausbruch und springbrunnenartige Wasserentwicklung zu sehen sind. Eine ungeheure Mannigfaltigkeit wickelt sich da in einer Sekunde ab. Man wird nicht müde, sich den harmonikaartig auseinandergezogenen Vorgang eine Stunde lang anzusehen. Aber diese Aufnahmen werden nicht gemacht, um einen schönen Naturvorgang zu erleben, sondern sie geben wertvolle Aufschlüsse, wie man z. B. das Funkenlöschen und das Verbrennen der Metallteile eines elektrischen Schalters vermeiden kann. Ein ungeheuer dramatischer Vorgang ist der Zerreißvorgang in einem Stück Stahl. Erst dehnt sich das Metall, dann schnürt es sich in der Mitte ein, man fühlt unwillkürlich die Qual des sich sträubenden Materials, das einer grausamen Zerstückung entgegengeht. Dann verfolgt man weiter, wie an einer Stelle der erste Riß auftritt und das ganze Gefüge donnernd auseinanderbricht. Ja man sieht sogar, wie die einzelnen Kristalle, die winzigsten Teile des Metalls, sich ständig verändern und die eigentliche Ursache des Reißens sind. Diese Aufnahmen sind von einer solch unmittelbaren Wucht und gewaltigen Schönheit wie sie höchstens durch die herrlichen Schneeschuhfilme der letzten Jahre erreicht werden. Auch hier wieder der praktische Zweck: Der Ingenieur lernt aus einem solchen Vorgang, welches Ausgangsmaterial er verwenden muß, wie es zu gießen und dann wärmetechnisch zu behandeln ist, damit die Kristalle die beste widerstandsfähige Form erhalten und eine geschlossene homogene Einheit bilden. Man sieht daraus, wie der Ingenieur unseres Zeitalters über seine nüchterne Arbeit am Konstruktionstisch hinaus der Forscher in fremden Welten ist und in unmittelbarem Zusammenhang mit der Natur, vielleicht in noch augenfälligerem Maße als der Naturwissenschaftler selbst.

Sicherlich wünscht sich der Laie, auch einmal einen solch grandiosen Film von einem Schaltvorgang, vom Brennen und Erlöschen eines Lichtbogens, von einem Schweißvorgang zu sehen. Dazu ist aber noch ein wenig Geduld nötig. Die in der Fabrik gemachten Aufnahmen sind im Format und Geschwindigkeit nicht für die Wiedergabe im Lichtspieltheater geeignet. Ein Umarbeiten würde außerordentliche Kosten verursachen. Immerhin sind schon des öfteren Filme mit Zeitdehnern bei geringeren Geschwindigkeiten in Kulturfilmen gezeigt worden. Sie sind für den Laien Offenbarung genug, der noch nie in die unendlichen Tiefen einer Sekunde gesehen hat.

Rundfunk-Programm

Mittwoch, den 6. Dezember 1933.

6,00 **Morgenruf.**
6,05 **Morgenkonzert.**
6,30 A. Glucker: **Leibesübungen (1).**
6,45 Hans Jacob Reinarz: **Leibesübungen (2).**
7,00 **Zeitangabe, Frühmeldungen.**
7,10 **Wetterbericht.**
7,15 **Wiederholung des Morgenrufs.**
Anschließend: **Frühkonzert.**
8,15 **Wasserstandsmeldungen.**
8,25 Hilde Bremus: **Gymnastik für Frauen.**
8,40 **Für die Frau.**
10,00 **Frühbericht.**
Anschließend: **Wasserstandsmeldungen.**
10,10 **Wir und die Welt.**
11,00 **Musikalischer Schulfunk** für Schüler v. 12. Lebensjahre an. „Es kommt ein Schiff gefahren" (Adventsmusik).
11,55 **Wetterbericht.**
12,50 **Unterhaltungskonzert.** Die „Fröhlichen Fünf" mit Saxophon, Akkordeon, Schlagzeug. 1. Zigeunerliebe (Lehar). 2. Erinnerungen an Sorrent (Curtis). 3. Valse caprice (Vido-Vivo). 4. An der Weser (Pressel). 5. Java-Träume (Enjoldt). 6. Blumengeflüster (Bloh). 7. Servus Wien (Dostal). 8. Tanzfantasie (Robrecht). 9. Fensterpromenade (Mohr).
13,15 **Zeitangabe, Nachrichten.**
13,25 **Nachrichten und Wetterbericht.**
13,35 **Mittagskonzert** des Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Buschkötter, Solist: August Schreiber (Cello). 1. Ouvertüre zur Oper „Wilhelm Tell" (Rossini). 2. Romanze für Cello-Solo und Orchester (Ramrath). 3. Amerikanische Walzidyllen (Dowell). 4. Norweg. Künstler-Karneval (Svendien).
14,30 **Jugendstunde.** Meister deutscher Klassik und Romantik. Ausführende: Chor und Orchester des Königin-Charlotte-Gymnasiums Stuttgart. Dirigent: H. Pohl, Leitung: Otto Seyfert. Dazwischen: Musiker-Anekdoten von Theodor Brandt.
15,30 **Wirtschaftsmeldungen.**
15,50 **Stimme der Bewegung.**
16,00 **Nachmittagskonzert.** 1. Konzert in D-Moll von W. Fr. Bach, für Klavier und Kammerorchester von Willy Renner. Ausführung: Das Rundfunkorchester. Solist: Willy Renner (Klavier). Leitung: Hans Rosbaud. II. Lieder und Geschichten von Hermann Löns. Vertonungen von Hans Finken. 1. Aus dem „Kleinen Rosengarten": a) Wegewarte, b) Leoore, c) Vogelorakel. 2. Aus „Mein grünes Buch". 3. Aus dem „Kleinen Rosengarten" (Zwiegesänge): a) Die Nachtigall, b) Verspruch. 4. Aus Forst und Flur. 5. Aus dem „Kleinen Rosengarten": a) Das bittersüße Lied, b) Das Fensterlein, c) Das stille Wasser. III. 1. Rakoczy-Ouvertüre op. 76 (Keler-Bela). 2. Menuett (Elga). 3. Orientalische Marsch-Szene, aus op. 84 (Holzwart). 4. Bilder aus Irland (Ansell). 5. Fraureuther-Porzellan-Püppchen, Intermezzo (Lincke). 6. Gabriele-Walzer (Suppé). 7. Sommerabend, Orchesterskizze, op. 66 (Holzwart). 8. Neapolitanisches Lied (d'Ambrosio). 9. Ouvertüre zu „Leichte Kavallerie" (Suppé). 10. Trifolien, Walzer (Joh., Jos. u. Ed. Strauß). 11. Lustiger Marsch (Roland).
18,00 **Deutsch für Deutsche.** Univ.-Lektor Dr. M. Weller: Sprecherziehung. Der Gedichtvortrag.
18,20 **Rasse ist entscheidend.**
18,35 **Der deutsche Mensch.** Lebensdokumente deutscher Meister: Aus Albr. Dürers Gedenkbuch. Sprecher: Kandner.
18,45 **Meldungen.**
19,00 **Reichssendung. Stunde der Nation. Der Nikolaus kommt.** Eine bunte Stunde für jung und alt. Mitwirkende: Der Nikolaus und viele Kinder, u. a. das Kinderorchester: Walter Holle; die Sing- u. Spielgruppe Else Holle-Hellmund; die Handharmonika-Kindergruppe Geibel; das Südfunk-Orchester, Dirigent: Gustav Görlich, Leitung: Fritz Ganß.
20,00 **Griff ins Heute.**
20,05 **Orchesterkonzert des Deutschlandsenders, zu Gunsten der Winterhilfe.** Das Berliner Philharmonische Orchester, Leitung: Edwin Lindner; Solistin: Rosalind v. Schirach (Sopran), Hans Fidesser (Tenor). 1. Ouvertüre zur Oper „Oberon" (Weber). 2. Gralserzählung aus „Lohengrin" (Wagner). 3. Mitas, Gesang aus der Oper „Der Friedensengel" (Wagner). 4. Les Preludes (Liszt). 5. Karneval-Ouvertüre (Dvorak). — In der Pause: **Fabeln alter Meister.** Sprecher: Apel. — 6. Arie aus der Oper „Figaros Hochzeit": „Heil'ge Quelle, süße Triebe" (Mozart). 7. Vorspiel zur Oper „Carmen" (Bizet). 8. Blumenarie aus der Oper „Carmen" (Bizet). 9. Duett aus der Oper „Carmen": „Ich seh die Mutter dort" (Bizet). 10. Geschichten aus dem Wiener Wald (Strauß).
22,00 **Zeitangabe, Nachrichten.**
22,20 **Du mußt wissen . . .**
22,30 **Nachrichten, Wetter und Sportbericht.**
22,45 **Unterhaltungsmusik auf Schallplatten.**
23,00 **Beim Kölner Sechs-Tage-Rennen** (Sprecher: Dr. Ernst — Probst).
23,15 **Banjo und Marimba.** Feurige Musik aus Südamerika. Schallplattenplauderei von Karl Köstlin
24,00 **Nachtmusik**

Buby läßt das Rauchen nicht

Buby war früher fast vollwertiges Mitglied einer amerikanischen Farmerfamilie, Buby ist ein Affe. Bei den Amerikanern saß er mit am Tisch, wenn gegessen wurde, hatte seine Serviette um, Messer und Gabel in den Händen und aß und trank beinahe so manierlich wie ein gut erzogener Mensch. Aber auch noch andere menschliche Gewohnheiten hatte er, von denen eine das Rauchen nach jeder Mahlzeit war; stets mußte ihm eine Schachtel Zigaretten hingelegt werden, aus der er sich bediente.

Doch eines Tages kam Bubus Besitzer bei einem Autounglück ums Leben, und die Witwe kehrte darauf nach ihrer Heimatstadt London zurück. Selbstverständlich konnte sie in dieser Weltstadt ihren Hausgenossen nicht behalten, weshalb sie ihn dem Zoo schenkte.

Hier lebte sich der Menschenaffe auch bald ein, nur fehlte ihm das Rauchen; nach jeder Mahlzeit bekam er einen solchen Appetit, daß er seinen Wärter fast umbrachte, um nur eine Zigarette von ihm zu erhalten. Da der Wärter aber nichts von des Affen Leidenschaft wußte, konnte er ihm nicht helfen.

Eines Tages aber näherte sich ein Mann mit einer brennenden Zigarette dem Käfig. Bubu wartete ab, bis er nahe genug herangekommen war, langt dann plötzlich durch das Gitter und paffte wenige Sekunden später die Zigarette seelenvergnügt zu Ende. Nun drängten sich die Besucher um den Käfig und gaben ihm immer neue Zigaretten, die er ohne Beschwerden verqualmte.

Selbstverständlich erfuhr die Zoo-Leitung von dieser Eigenschaft ihres Menschenaffen, worauf sie eine Tafel aushängte, auf der zu lesen stand, daß dem Affen keine Zigaretten noch sonstige Rauchmaterialien zu geben seien. Gleichzeitig aber brachte sie vor dem Eingang zum Tierpark eine große Photographie Bubus an mit der Aufschrift: „Bubu, der rauchende Affe".

Durch diese Schilder erst machte sie das Publikum richtig aufmerksam auf Bubus Leidenschaft, und da man einen rauchenden Menschenaffen nicht alle Tage sieht, so strömten die Besucher nur so zu Bubus Käfig und schenkten ihm natürlich soviel Zigaretten wie er nur haben wollte; näherte sich ein Wärter, so gaben sie dem Affen ein Zeichen, der die brennende Zigarette dann schleunigst aus dem Käfig warf.

„Doch das Unglück eilet schnell . . ." — so auch bei Bubu. Eines Tages warf er eine ausgeraucht Zigarette achtlos beiseite in einen Strohhaufen, sofort fing das Stroh Feuer, und nur ein herbeieilender Wärter verhinderte mit einem Handlöschapparat eine Katastrophe.

Nun entschloß sich die Zoo-Leitung, Bubu doch das Rauchen zu gestatten, ja ihm sogar drei bis vier Zigaretten täglich zu liefern, die er im Beisein eines Wärters zu bestimmten Zeiten, hauptsächlich aber nach den Mahlzeiten, vor einem geehrten Publikum genießen darf.

Die „Westfalen" Vorbild für Amerika

Im Hinblick auf die wachsende Spannung im Fernen Osten mehren sich die amerikanischen Bestrebungen, eine sichere Verbindung über den Stillen Ozean zu schaffen. Bei dem augenblicklichen Stande der Technik kommen hierfür in erster Linie „schwimmende Inseln" in Frage, und dementsprechend bildet die Anlage einer Kette von schwimmenden Inseln zwischen der amerikanischen Westküste und den Philippinen auch einen viel beachteten Gesprächsstoff der öffentlichen Meinung. Immer wieder liest man in Fachzeitschriften, daß der deutsche Dampfer „Westfalen" als leuchtendes Vorbild für die Durchführung eines solchen Planes gelten könne. Die umgebaute „Westfalen" sei der erste schwimmende Stützpunkt, der sich bereits als leistungsfähig erwiesen habe. Zehn solcher Dampfer, in bestimmten Abständen im Stillen Ozean stationiert, würden eine ständige Flugverbindung über den größten Ozean der Welt zu einer durchaus ungefährlichen Angelegenheit machen und es ermöglichen, in weniger als zwei Tagen das Meer zu überwinden.

Natürlich fehlt es auch nicht an anderen Projekten und wieder kann man die ungeheuerlichsten Bauten bis in die kleinsten Details hinein durchgeführt (natürlich nur auf dem Papier) bewundern, phantastische eiserne Inseln, die bis auf den Grund des Meeres gebaut werden sollen. In Los Angeles fand kürzlich eine Ausstellung einer großen Zahl von Projekten dieser Art statt, auf der man wahrhaft märchenhafte Gebilde bewundern konnte. Diese Ausstellung war von über 300 000 Menschen besucht.

Das Erwachen der Volkstänze

Die bereits vor einiger Zeit feststellbare Tatsache, daß die Blütezeit des internationalen Gesellschaftstanzes vorüber ist, findet erneut ihre Bestätigung. Sogar Amerika hat dem Jazz Fehde angesagt und bemüht sich, zu alten nationalen Tänzen zurückzukehren, wobei allerdings zu bemerken ist, daß dieser Weg für die Vereinigten Staaten angesichts des Mangels an Tradition ungleich viel schwieriger ist als etwa in Italien oder bei uns in Deutschland. Demzufolge greift man jenseits des Ozeans auf die alten Tänze benachbarter Völker zurück. Alte mexikanische Tänze, gesellschaftsmäßig aufgemacht, beginnen sich einzuführen, und auch kubanische Tänze finden steigenden Anklang. Daneben aber kann der Walzer einen wachsenden Siegeszug registrieren, und sogar die schönen alten deutschen Tänze, die Polka und der Rheinländer, beginnen drüben langsam bekannt zu werden, allerdings werden sie auf eine Weise „amerikanisiert", daß von ihrer Eigenart eigentlich kaum etwas übrig bleibt.

Auch Japan besinnt sich darauf, daß es über viele schöne alte Tänze verfügt. In Japan ist der Weg zurück zur nationalen Eigenart um so leichter, weil dort die internationalen Gesellschaftstänze nur von einer verhältnismäßig kleinen Schicht getanzt wurden, während das Volk stets den nationalen Tänzen treu geblieben ist. Jetzt beginnen sich aber auch die oberen Gesellschaftsklassen darauf zu besinnen, daß gerade für den Japaner der Jazz kaum mit seiner nationalen Eigenart zu vereinbaren ist. Selbst in den Luxushotels sieht man jetzt häufig die schönen alten japanischen Tänze, die allerdings mit dem Japaner in der nüchternen westlichen Kleidung nicht recht übereinstimmen. Man sieht deshalb den Kimono hier und da selbst in den modernsten Gaststätten wieder auftauchen, was noch vor einem Jahre für unmöglich galt. Immer mehr beginnt sich die Ansicht durchzusetzen, daß Japan durchaus seiner nationalen Eigenart treu bleiben und trotzdem sich die Errungenschaften der westlichen Zivilisation zunutze machen kann.

Witterungsbericht

)(Der hohe Druck, der sich von Island über Mitteleuropa bis zum Balkan hin erstreckt, hat sich mehr und mehr verflacht. Durch mildere Luftmassen wird hierbei die Zone des strengen Frostwetters weiter eingeengt, sodaß sich die Kaltluft nur noch in einem schmalen Streifen vom östlichen Frankreich über Deutschland bis nach Südrußland erstreckt. Deutschland meldet darin fast allgemein heiteres bis wolkenloses Himmel. Die Temperaturen werden hierbei bei der vorherrschenden schwachen Luftbewegung infolge geringer Druckgegensätze in der Nacht noch weiter zurückgehen, sodaß die Tiefstwerte im allgemeinen um minus 10 Grad schwanken werden. Der Witterungscharakter wird sich aber allmählich milder gestalten.

Vorhersage für Mittwoch: Nach kalter Nacht in den Morgenstunden vielfach Dunst oder Nebel. Temperaturen allmählich ansteigen, tagsüber bis zu 0 Grad. Im allgemeinen Aufkommen von Bewölkung. Schwache Winde aus wechselnden Richtungen.

Vorhersage für Donnerstag: Weitere Bewölkungszunahme, aber immer noch leichter Frost. Verbreitet dunstig bis neblig.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Milderes Wetter.

Werdet Mitglied des Reichsluftschutzbundes! Ortsgruppen in fast allen Gemeinden. Gelegenheit zur Anmeldung in jeder Stadt

★ Handel und Gewerbe ★

Dollar in Berlin:
2,707 gegen 2,692 vorher (Parität 4,168 Mark).

Pfund in Berlin:
13,795 gegen 13,86 vorher (Parität 20,429 Mark).

Berliner Börse: Schwächer

Berlin, 5. Dez.

Das Angebot der Wirtschaft, die bestehenden Dollaranleihen in Reichsmark-Obligationen auf der Basis von 2,80 RM. für den Dollar umzuwandeln, hatte heute eine Haussebewegung in den Dollarbons zur Folge, die bis zu 3 und 4 Dollar höher bezahlt wurden. Auch für Ver.-Stahl-Obligationen (+ ¾) zeigte sich weiteres Interesse, da man annimmt, daß eine gütliche Regelung mit den Inhabern der Obligationen in Aussicht steht. Auch die übrigen Renten waren etwas freundlicher, Altbesitz 91 bis 91¼ (90,60). Neubesitz, die vorbörslich mit 16,95 gehandelt wurden, eröffneten bei Realisationen der Spekulation mit 16,70 bis 16,80 (16,80). Reichsschuldbuchforderungen wurden auf gestriger Basis umgesetzt. Reichsbahnvorzugsaktien eröffneten ¼ niedriger. Angeblich soll es sich um Auslandsabgaben gehandelt haben, die auch dem Aktienmarkt zum Teil des Gepräge gaben. Zu den ersten Kursen ergaben sich fast durchweg Abschwächungen von etwa 1 Prozent und teilweise auch darüber hinaus. Die Spekulation verhielt sich in Anbetracht der heute beginnenden Transferbesprechungen abwartend. Nach den ersten Kursen bemerkte man auf dem ermäßigten Niveau Käufe eines Privatbankhauses, denen sich auch die Spekulation teilweise anschloß, da die Verkäufe gegen Sperrmark nachgelassen haben sollen. Auch die Ankündigung wesentlicher Steuerermäßigungen und die erstrebte Vereinfachung des Steuersystems bot der Tendenz einen Rückhalt. Die Besserung nach den ersten Kursen ging aber kaum über ¼ bis ½ Prozent hinaus. Im einzelnen notierten: Farben 120¾ bis 121⅛ (122½), Reichsbank waren gut behauptet, Siemens verloren 1. Von Montanwerten waren Ver. Stahl mit 36⅛ bis 36¾ (37⅜) und Phoenix mit 42⅝ bis 43¼ (43⅝) zu hören, Hoesch verloren 1⅝. Von Banken waren BeW. 2¾ schwächer. Verkehrswesen (— 1½) litten unter Realisationen der Spekulation. Stärker rückgängig waren BMW. (— 2¾), Berger (— 2¾), Conti Gummi (— 4), Elektrische Lieferungen (— 2½), Gelsenkirchen (— 1⅝), Süddeutsche Zucker (— 3½), Stöhr (— 2). Dagegen waren Licht & Kraft, Ilse Bergbau, Genußscheine, Afu, Elektrische Schlesien und Schultheiß leicht gebessert. Von Tarifwerten verloren Hamburger Elektrische Werke 2¾, Becula ¾. Am Auslandsrentenmarkt waren Ungarn Gold und Mexikaner angeboten. — Tagesgeld entspannte sich weiter auf 4¾. Der Dollar lag fest, aber stark schwankend. London-Kabel 5,14 nach vorübergehend 5,03. Der Dollar in Berlin 2,69 nach 2,75. Während sich die amerikanischen Banken gestern bei der Zur-Verfügung-Stellung von Dollar zurückhaltend verhielten, wollte man im Gegensatz zu dieser Politik später Valutenkäufe der Regierung beobachten.

Gegen Schluß waren die höchsten Tageskurse zu verzeichnen. Farben stiegen auf 123 und Siemens auf 140. Nachbörslich hörte man: Altbesitz 91¾, Neubesitz 16,95, Ver.-Stahl-Obligationen 56¾, Ver. Stahl 37, Harpener 83, Phoenix 43¾, Charl. Wasser 79¾, Gelsenkirchen 56, Reichsbank 164, Rheinstahl 84¾, Schwartzkopff 62¼, Oberkoks 82¾, Erdöl 101¾, Lloyd 10⅝, Reichsschuldbuchforderungen notierten wie folgt: Emission I 1934er 99,62 bis 100,37, Emission II dto., Emission I 1940er 92,37 bis 93,37, Emission II —, Emission I 1942er bis 1948er 91,62 bis 92½, Emission II 1944er und 1947er 91,37. Wiederaufbauzuschläge 1944er bis 1945er —, 1946er bis 1948er 54,87 bis 55¾.

Warenmärkte

Hamburger Warenmarkt.

Reis: Das Inland bekundet für indische und kalifornische Provenienzen einiges Interesse. Exportgeschäft ruhig. Preise am Lokomarkt unverändert.

Schmalz: Stetig. Amerik. Steamlard 17, Pureland 18—18,50, Hamburger Schmalz 149 RM. per 100 Kilogramm.

Hülsenfrüchte: Geschäft in allen Artikeln still. Preisveränderungen sind nicht eingetreten.

Oele und Fette: Der Markt liegt ruhig. Erdnußöl wird 75 Pfg. billiger angeboten. Die Harburger Oelmühlen offerieren Leinöl auf unveränderter Basis. Im freien Markt sind Großposten mit 23,50 bis 23,25 RM. zu kaufen. Palmkernöl Dez./März 19,50 RM. Erdnußöl Dez./April 23 RM.

Zucker: Der Effektivmarkt liegt ruhig—stetig bei unveränderten Forderungen. Am Terminmarkt konnte sich auf Grund größerer Zurückhaltung der Abgeber eine stetigere Tendenz durchsetzen.

Düsseldorfer Börse: uneinheitlich

Düsseldorf, 5. Dez.

Die Börse verkehrte heute in uneinheitlicher Haltung. Wintershall-Aktien lagen niedriger im Verkehr. Am Kohlenmarkt waren Deutschland- und Diergardt-Kuxen sowie Dahlbusch- und Niederrheinische Berg-Aktien auf letzter Basis im Handel. Von Brankohlen-Werten waren Umsätze in Vesta-Kuxen zu beobachten. Am Kalimarkt gingen Marie-Kuxen sowie einige Burbach- und Hallesche Salz-Aktien um. Die Börse schloß bei ruhigem Geschäft zu erholten Kursen.

Viehmärkte

Altenessener Schweinemarkt.

Auftrieb: Ferkel 400, Läufer 161.

Preise: unter 6 Wochen bis 6 RM., 6 bis 8 Wochen alt 6 bis 10 RM., 8 bis 12 Wochen alt 10 bis 15 RM., 3 bis 4 Monate alt 15 bis 21 RM., 4 bis 6 Monat alt 21 bis 40 RM.

Tendenz: sehr langsam

Sport-Rundschau

Unverdiente Niederlage der Wiener

Arsenal siegt vor 30 000 Zuschauern 4:2 (2:0). — Oesterreicher sind technisch überlegen, aber viel zu weich.

Nach dem Unentschieden der Oesterreichischen Fußball-Nationalmannschaft in Glasgow gegen Schottland spielten die Oesterreicher am Montag nachmittag in London in veränderter Aufstellung als Wiener Elf gegen den mehrfachen englischen Meister Arsenal London. 30 000 Zuschauer hatten sich in Burn bei kaltem, trockenem Wetter zu diesem großen Spiel eingefunden. Arsenal trat mit stärkster Garnitur an. Coleman führte den Sturm, weiter spielten Jack, Bastin und Hulme. Die Londoner errangen zwar einen 4:2-Sieg (2:0), aber das Ergebnis entspricht nicht dem Spielverlauf. Die Wiener waren technisch klar überlegen, dominierten auch im Feldspiel, aber der Sturm kombinierte vor dem gegnerischen Tor zuviel in die Breite und scheiterte im übrigen an der harten, schlag- und standsicheren Verteidigung des Gegners. Bester Spieler der Oesterreicher war wieder Sesta, der hervorragende Abwehrarbeit leistete. Alles in allem ist von dem Spiel zu sagen, daß ein Unentschieden der hervorragenden Leistung beider Mannschaften gerechter geworden wäre.

Gleich nach dem Anstoß entwickelt sich eine wunderbare österreichische Kombination. Sindelar leitet den Ball direkt an Zischek weiter, der aufs Tor schießt. Der Ball wird mit Mühe gehalten. Arsenals Angriff stoppt Sesta. Die Wiener Mannschaft zeigt in allen Teilen glänzendes Verständnis untereinander. Die englische Verteidigung muß in den ersten 10 Minuten schwerste Abwehrarbeit leisten. Daß in dieser Zeit kein Tor fällt, ist in erster Linie das Verdienst dieser Abwehr. Fünf Minuten vor der Pause verwirkt Oesterreich einen Freistoß. Der Spezialist Bastin plaziert den Ball unhaltbar in die Ecke. 1:0. Zwei Minuten später kann Hulme auf 2:0 erhöhen. Das Tor hätte sich vermeiden lassen. Die Engländer nutzten aber die vorübergehende Verwirrung der Oesterreicher aus. Auch nach dem Seitenwechsel dominieren die Oesterreicher, die aber erst in der 10. Minute durch Sindelar einen Treffer aufholen. Vorübergehend entwickeln sich herrliche englische Kombinationszüge. Jack wird geschickt freigespielt und sendet unhaltbar zum dritten Tor ein. Noch einmal holt Oesterreich in der 82. Minute durch Schall ein Tor auf, aber als vier Minuten später ein viertes Tor für Arsenal fällt, ist der Kampf entschieden.

Die Wiener Auswahlmannschaft, die bereits seit Freitag in London weilte, war am Montag von Hugo Meisl wie folgt aufgestellt worden: Platzer; Zisar, Sesta; Braun, Mock, Rausch; Zischek, Bican, Sindelar, Schall, Viertl. —

Oesterreichs Verbandskapitän erläuterte in einer telefonischen Unterredung mit Wien die geringen Umstellungen gegenüber der Zusammenstellung von Glasgow wie folgt: Man wolle im Falle eines immerhin möglichen Sieges von Arsenal keinen Anlaß zu der eventuellen Feststellung geben, Oesterreichs Nationalmannschaft, die gegen Schottland 2:2 spielte, sei von dem Führer der ersten englischen Liga geschlagen worden. — Eine, wie sich zeigte, sehr kluge und weise Voraussicht.

Fußball: Deutschland - Dänemark

Oktober 1934 in Kopenhagen.

Die Verhandlungen mit dem Dänischen Fußballverband, einen Fußball-Länderkampf für das Jahr 1934 auszutragen, sind abgeschlossen. Die Begegnung kommt an einem noch festzulegenden Sonntag im Oktober 1934 zum Austrag und gilt als Rückspiel für das von Deutschland mit 4:2 gewonnene Treffen 1931 in Hannover.

Der Reichssportführer zum deutschen Fußballsieg

Ritterlichkeit über alles.

Der Reichssportführer von Tschammer und Osten äußerte sich in einer Unterredung über den Fußball-Länderkampf Deutschland — Polen und führte dabei u. a. aus:

Nach langwierigen Vorbereitungen sei es gelungen, mit dem polnischen Fußball-Verband diesen Länderkampf zustande zu bringen, der wegen seiner Ritterlichkeit und Schönheit nicht nur die 35 000 Zuschauer begeistert, sondern neben der sportlichen auch eine rein völkerverbindende Aufgabe erfüllt habe. Der Erfolg liege nicht nur auf sportlichem Gebiet; man müsse auch die Ritterlichkeit zu würdigen wissen, die dem Kampf sein Gepräge gegeben habe. Als Reichssportführer sei es an ihm, mit Befriedigung festzustellen, daß dieses Spiel neben seinen fußballtechnischen Schönheiten viel zur Pflege der sportlichen Beziehungen beider Länder beigetragen habe. Ein besonderes Lob verdiene neben dem tapferen Verlierer die deutsche Mannschaft, die ihr bestes Können hergegeben habe.

Pressestimmen zum Länderspiel gegen Polen

In den polnischen Blättern ist das Fußball-Länderspiel Deutschland — Polen Gegenstand eingehender Erörterungen. Hierbei wird besonders das faire Spiel beider Mannschaften, der unverdiente Sieg der Deutschen und die hervorragende Leistung der Polen hervorgehoben. Polen habe mehr durch Pech als durch die Ueberlegenheit der deutschen Mannschaft diese Niederlage hinnehmen müssen. Der Ausgang sei für die polnische Elf aber um so ehrenvoller, als ihr die stärkste deutsche Vertretung gegenüberstand, die gegen Schweiz und Belgien siegte und gegen Norwegen 2:2 spielte. Durchweg wird betont, daß sich das Berliner Publikum objektiv und liebenswürdig verhielt. Das Spiel sei fair und schön gewesen.

Die „B. Z. am Mittag" schreibt zu dem Länderkampf: „Ein Glückstreffer entschied das Spiel. — Wie oft ist Deutschlands Fußballvertretung in Schönheit gestorben, wie oft ist Deutschland als moralischer Sieger vom Feld gegangen, während der Gegner vom Glück begünstigt die Tore schoß." — Eine Rangliste der deutschen Spieler ergibt hier folgendes Bild: 1. Lehner, 2. Jakob, 3. Appel, 4. Haringer, 5. Janes, 6. Kasselnberg, 7. Hohmann, 8. Bender, 9. Kobierski, 10. Krause, 11. Lachner."

Die Berliner „Fußball-Woche" bringt als Ueberschrift: „Länderspiel auf Eisbahn glücklich gewonnen" und stellt den sportlichen Erfolg als wenig befriedigend hin. Der Sturm Grau in Grau und seine Arbeit sei es ebenfalls gewesen

Der „Sportsonntag" Leipzig berichtet u. a., daß, wenn man in 89 Minuten kein Tor erzielen kann und in letzter Minute doch noch ein Sieg zustande kommt, er als außerordentlich glücklich zu bezeichnen ist.

Der Reichssportführer gibt bekannt

In einem Rundschreiben an sämtliche Verbände und an die Beauftragten des Reichssportführers gibt Herr von Tschammer und Osten betreffend Niederschlagung von Gerichtsgebühren aus Anlaß der Gleichschaltung eingetragener Vereine folgendes bekannt:

Für die in den Vereinsregistern Preußischer Amtsgerichte eingetragenen Vereinen hat das Preußische Staatsministerium am 17. Juni 1933 folgenden Beschluß gefaßt (J. M. Bl. S. Bl. 199):

Aus Anlaß der nationalen Erhebung werden bei zahlreichen, ins Vereinsregister eingetragenen Vereinen zum Zwecke der Gleichschaltung Aenderungen der Satzungen, des Vorstandes und dergl. vorgenommen. Der Justizminister wird ermächtigt, die aus diesem Anlaß entstehenden Gerichtsgebühren für Beurkundungen (Beglaubigungen von Unterschriften) und Eintragungen im Vereinsregister niederzuschlagen oder zu erstatten, sofern die Anträge auf Eintragung der Aenderung bei den Gerichten vor dem 1. Oktober 1933 gestellt sind. Der Justizminister wird ferner ermächtigt, diese Befugnis auf die nachgeordneten Behörden zu übertragen.

Hierzu hat der Preußische Justizminister unter dem Akt.-Z. 1a 688, am gleichen Tage folgende Ausführungsverordnung erlassen:

Auf Grund des vorstehend abgedruckten Erlasses des Preußischen Staatsministeriums übertrage ich die Befugnis zur Niederschlagung oder Erstattung der darin bezeichneten Gerichtsgebühren auf die Landgerichtspräsidenten, für den Bezirk des Amtsgerichts Berlin-Mitte auf den Amtsgerichtspräsidenten.

Durch Staatsministerialbeschluß vom 9. 10. 1933, (Preuß. Justiz S. 496) wurde die Gültigkeit des vorstehenden Erlasses verlängert für Anträge, die bis zum 31. Dezember 1933 gestellt sind. Durch eine unter dem Akt.-Z. 1a 1118 vom 9. 10. 1933 erlassene Ausführungsverordnung des Justizministers wurde auch seine Ausführungsverordnung vom 17. 6. 1933 verlängert, jedoch mit der Maßgabe, daß die Zuständigkeit des Amtsgerichtspräsidenten in Berlin sich auf die Bezirke aller seiner Dienstaufsicht unterstehenden Amtsgerichte erstreckt.

Hierzu ordnet den Sport-Vereinen gegenüber der Reichssportführer folgendes an:

Gesuche von Sportvereinen sind über den Verbandsführer durch die Hand meines Beauftragten dem zuständigen Amtsgericht zu übersenden. Hierbei sind Satzungen und Vorstandslisten zur Prüfung einzureichen. Meinen Beauftragten obliegt die Prüfung, ob Satzungen und Vorstand meinen hierfür erlassenen Vorschriften entsprechen, andernfalls hat er vor Weitergabe des Gesuches die Beseitigung von Beanstandungen zu veranlassen.

Um unnötige Schwierigkeiten zu vermeiden, empfiehlt es sich, vor der Einreichung von Satzungsänderungen an das Gericht, diese meinem Beauftragten vorzulegen.

Der Reichssportführer.
gez. von Tschammer und Osten.

Tabellenspiel

Gau IX (Westfalen):

FC. Schalke 04	9	8	1	0	38:6	17:1
SV Höntrop	9	6	1	2	38:12	13:5
Hüsten 09	9	6	0	3	21:15	12:6
DSC Hagen	9	4	1	4	9:21	9:9
Germania Bochum	9	4	1	4	24:21	9:9
SpVg Herten	9	4	0	5	21:22	8:10
Preußen Münster	9	3	2	4	12:21	8:10
Bikt. Recklinghausen	9	3	1	5	14:27	7:11
Arminia Bielefeld	8	2	1	5	13:20	5:11
Sportfr. 95 Dortmund	9	0	2	7	8:32	2:16

Gau X (Niederrhein)

Fortuna Düsseldorf	8	6	0	2	32:15	12:4
FV Duisburg 08	9	5	1	3	20:14	11:7
Hamborn 07	9	4	3	2	17:12	11:7
VfL. Preußen Krefeld	9	4	3	2	15:14	11:7
Rheydter SpV	9	4	2	3	18:16	10:8
Duisburg 99	9	4	1	4	14:15	9:8
VfL Benrath	7	3	2	2	18:19	8:6
Schwarz-Weiß Essen	9	3	2	4	16:20	8:10
SC Boruss. M.-Gladb.	9	3	2	4	13:23	8:10
Alemannia Aachen	9	2	3	4	11:21	7:11
BV Preußen Essen	9	1	4	4	14:25	6:12
Schw.-Weiß Barmen	10	2	1	7	20:29	5:15

Gau XI (Mittelrhein)

Sülz 07	9	6	1	2	33:14	13:5
VfR Köln	9	6	1	2	19:12	13:5
Bonner FV	9	6	1	2	23:17	13:5
Westmark Trier	9	5	1	3	24:15	11:7
Mülheimer SV	9	4	3	2	19:9	11:7
Eintracht Trier	9	4	2	3	14:14	10:8
Kölner CfR	10	3	2	5	19:27	8:12
Rhenania Köln	9	2	3	4	16:23	7:11
Kölner SC 99	9	3	0	6	17:22	6:12
FV Neuendorf	9	1	2	6	11:24	4:14
Fortuna Kottenheim	9	1	2	6	9:27	4:14

Gau XII (Nordhessen)

Hanau 93	10	7	1	2	28:11	15:5
SC 03 Kassel	10	6	4	1	21:15	14:6
Borussia Fulda	9	6	1	2	30:11	13:5
Kurhessen Kassel	9	6	0	3	27:20	12:6
VfB Friedberg	10	6	0	4	22:22	12:8
Hessen Hersfeld	10	4	2	4	14:15	10:10
BC Sport Kassel	9	4	0	5	18:31	8:10
Spielverein Kassel	9	2	1	6	14:22	5:13
Kurhessen Marburg	9	1	1	7	19:34	3:15
Hermannia Kassel	9	1	0	8	14:26	2:16

1. Kreisklasse, Fußball.

VfB Börnig	9	7	2	0	15: 5	16: 2
SVg Röhlinghausen	9	7	1	1	24: 9	15: 3
Phönix Bochum	9	6	1	2	23:11	13: 5
Teutonia Riemke	8	5	2	1	19: 8	12: 4
Preußen Wanne	9	5	0	4	18:21	10: 8
Wanne 1911	9	5	0	4	15:24	10: 8
Wattenscheid 09	8	2	4	2	12:11	8: 8
Saxonia Grumme	8	3	0	5	14:13	6:10
SV Sodingen	8	2	1	5	18:22	5:11
Union Günnigfeld	7	0	3	4	5:10	3:11
Rheinelbe Leithe	8	0	2	6	6:17	2:14
Rasensport Bochum	8	0	0	8	6:24	0:16

Terminänderungen

Bezirksklasse.

10. 12. 33. Falke — Westfalia Herne
Germania Herne — TV Eickel
Horst-Emscher — Gelsenkirchen 07
Castrop 02 — Union Gelsenkirchen.
17. 12. 33. Bottrop — Rotthausen.

Gauliga.

10. 12. 33. Höntrop — Bielefeld.

Nationale Sportgemeinde Wattenscheid gegen S.C. Constantin 0:1.

Dieser Kampf war von Anfang bis Ende sehr spannend und wurde von beiden Seiten sehr fair durchgeführt. Bereits in der 10. Minute lagen die Constantiner nach Verwandlung eines Handelfers in Führung. Diesen Vorsprung hielten die Constantiner bis zum Seitenwechsel. Nach der Pause spielten sich die Handlungen meist im Mittelfelde ab. 15 Minuten vor Schluß hatten die Wattenscheider noch eine Chance zum Ausgleich. Der verhängte Elfmeter wurde jedoch vom Constantiner Torwart gehalten.

Westdeutschland 1934

Das Kartell Westdeutscher Rennvereine hat den Rennkalender des nächsten Jahres für die westdeutschen Rennbahnen in Dortmund, Düsseldorf, Horst-Emscher, Köln, Krefeld, Mülheim-Ruhr und Neuß wie folgt der Delegiertenversammlung, von der er am 16. Dezember genehmigt werden muß, vorgeschlagen:

März: 18. Mülheim, 25. Düsseldorf;
April: 1. und 2. (Ostern) Krefeld, 8. und 11. Dortmund, 15. und 18. Neuß, 22. und 25. Köln, 29. und 2. Mai Krefeld;
Mai: 6. und 10. (Himmelfahrt) Düsseldorf, 13. und 16. Mülheim, 20. und 21. (Pfingsten) Neuß, 27. und 31. (Fronleichnam) Horst-Emscher;
Juni: 3. und 6. Krefeld, 10. und 13. Dortmund, 17. und 20. Köln, 24. und 29. (Peter und Paul) Neuß;
Juli: 1. und 4. Mülheim, 8. und 11. Dortmund, 15. und 18. Köln, 22. und 25. Düsseldorf, 29. und 1. August Krefeld;
August: 5. und 8. Neuß, 12. und 15. Köln, 19. und 22. Horst-Emscher, 26. und 29. Mülheim.
September: 2. und 5. Dortmund, 9. und 12. Düsseldorf, 16. und 19. Krefeld, 23. und 26. Horst-Emscher, 30. und 3. Oktober Düsseldorf;
Oktober: 7. und 10. Dortmund, 14. und 17. Köln, 21. und 24. Neuß, 28. und 1. November (Allerheiligen) Horst-Emscher;
November: 4. und 7. Dortmund, 11. und 14. Mülheim, 18. Düsseldorf, 25. Horst-Emscher;
Dezember: 2. Mülheim, 9. für Kartell.

Sonstige Sportnachrichten

Kunstturner J. Strietzel tödlich verunglückt.

Ein tragisches Mißgeschick hat den besten Turner des TV 61 Königsee (Thüringen), Johann Strietzel, betroffen. Er übte am Reck und wollte zum Schluß einen Salto drehen. Der Abgang mißlang ihm aber. Strietzel fiel unglücklich auf den Hinterkopf und stauchte so schwer zusammen, daß er sich die Wirbelsäule brach. Wenige Stunden nach der Einlieferung ins Krankenhaus starb der Verunglückte.

Austria Wien

erhielt vom englischen Fußballverband die Einladung zwei Spiele auszutragen, und zwar am 13. Dezember gegen Liverpool und am 18. Dezember gegen Manchester City.

Ein seltenes Jubiläum.

Ein seltenes Jubiläum feierte am Sonntag Luitpold Popp, der rechte Verteidiger des 1. FC Nürnberg, einer von der alten „Club"-Garde. Er lieferte gegen Schweinfurt sein 800. Fußballspiel. Vereinsanhänger und Mitglieder des Vereins ehrten ihn durch Blumenspenden.

Deutsche Turnerschaft und Deutscher Skiverband.

Zwischen der Deutschen Turnerschaft und dem Deutschen Ski-Verband ist auf Veranlassung des Reichssportführers von Tschammer und Osten eine Vereinbarung getroffen worden, nach der die Turnerschneeläufer automatisch auch Fachschaftsmitglieder des DSV werden und hier vollberechtigt sind.

Herbert Buhtz wieder aktiv.

Herbert Buhtz vom Berliner Ruder-Club wird im nächsten Jahre, wie er jetzt ankündigte, im Einer und Doppel-Zweier starten. Buhtz beabsichtigt auch, wieder an der Henley-Regatta teilzunehmen.

Turnfestfilm

Sonntag in Herne

Das gewaltige Filmwerk „Treu unserem Volk", das neben dem nationalen Großfilm „Hitlerjunge Quex" mit der Note „Gut" der Zentralfilmprüfungsstelle ausgezeichnet wurde, läuft kommenden Sonntag vormittag in der hiesigen Schauburg.

Die beiden Herner Turnvereine, der Herner Turn-Club und die Turnvereinigung 1873 haben es verstanden, dieses gigantische Werk der deutschen Turnerschaft, das 15. Deutsche Turnfest mit seinen unvergeßlichen und herrlichen Ereignissen, nach hier zu verpflichten. Somit wird den Herner Turn- und Sportinteressenten Gelegenheit gegeben, sich das gewaltige Werk der deutschen Turner mit seinen unerhört schönen und abwechslungsreichen Bildern anzusehen. Die weit über 100 Herner Turnfestbesucher werden die unauslöschbaren Geschehnisse der letzten Juliwoche in Stuttgart nochmals erleben. Ebenso werden alle diejenigen, die nicht in Stuttgart waren, durch diesen Film, dessen volkserzieherischen Werte von der Reichsregierung besonders erwähnt werden, einen Einblick in das Leben und Treiben der Deutschen Turnerschaft erhalten. Und wenn zum Schluß Adolf Hitler zu einer Million Menschen spricht, dann wird man innerlich ergriffen, verstehen, was ein deutsches Turnfest den deutschen Turnern bedeutet. In allen größeren Städten wurde der Film mit einer überaus großen Begeisterung aufgenommen; so wird es auch in Herne sein.



Spendet Freude durch gute Bücher!

Schenkt Bücher des Ars sacra-Verlages!

Von den Ars sacra-Büchern sagt ein hervorragender Kritiker, daß sie alle ohne Ausnahme vielen Gläubigen und Suchenden in ernster Zeit Trost und Hilfe seien, über letzte Dinge des Lebens Klarheit gäben und weltanschauliches Gefühl vertieften. Gerade in schicksalsvoller Stunde wird man um so lieber auf sie zurückgreifen, als sie von feinsinnigen Seelsorgern und Seelenkennern geschrieben sind. Mustergültig ist auch die äußere Ausstattung, welche die Bände mit den schönen Tiefdruckbildern anerkannter Künstler zur Zierde jeder Bücherei macht. Nachstehendes Verzeichnis bitten wir sorgfältig aufzubewahren und es sowohl zu **Weihnachten,** als auch bei anderen Anlässen, z. B. Verlobungen und Hochzeiten, Jubiläen, Primizfeiern, erste heilige Kommunion usw., zu benutzen.

Was schenke ich?

Meiner Frau

	RM.
Altmann, Menschensohn	—.40
Altmann-Reinthaler, Glück, wo bist du?	2.—
Astruc, Vom Wohnen Gottes in uns	—.40
Bernadot-Lippert, Eucharistiebüchlein . kart. 1.35, Leinen	2.70
Boesmiller, Liebe Gäste	1.40
„ Die priesterliche Frau	1.10
Budnowski, Wege der Liebe	—.40
Considine, Frohes Gehen zu Gott . . kart. 1.25, Leinen	2.15
Dörfler, Die heilige Elisabeth (Lebensgeschichte)	1.60
Eckardt, Frohbotschaft Jesu Christi (Evangelienharmonie)	4.20
Evers, Die Mutter	1.10
Das Geheimnis des Fegfeuers	2.15
Hartmann, Eine schöne Auffassung vom Wunder unseres Werdens. I. Teil: für 8—12 jähr. II. Teil: für 12—16 jähr. je	—.40
Hildebrand, Die Ehe	1.40
Holl, Heimfahrt (Novellen)	1.80
Karrer, Frauen und Männer	1.10
„ Mütter und Töchter	1.10
„ Seele der Frau	4.80
„ Unsere liebe Frau (Gebetbuch)	3.60
„ Gertrudenbüchlein (Gebetbuch)	3.60
Kleine-Natrop, Maria	4.80
Lippert, Liebfrauenminne	12.—
„ Vom Gesetz u. von der Liebe, brosch. 4.20, Halbled.	5.80
„ Von Festen und Freuden . brosch. 4.20, Halbled.	5.80
„ Von Wundern u. Geheimnissen, brosch. 4.20, Hlbld.	5.80
„ Von Christentum u. Lebenskunst, brosch. 4.—, Hlbld.	5.50
Müller, Betende Händlein in betender Hand	2.50
„ An Mutters Hand durchs Kinderland	—.40
Münch, Adventsfreude (Werkbüchlein)	—.40
Naegele, Tage mit Gott	3.20
Pagès, Frauen auf des Herren Kreuzweg, karton. 1.—, Leinen	2.—
Bruder Philipp des Karthäusers Marienleben	3.60
Pichler, Heiliger Advent	—.40
„ Heiliges Mutteramt	—.40
„ Und sie brachten ihre Kinder zu ihm (Vorbereitung auf die Erstkommunion des Kindes)	2.15
Franz von Sales, Philothea . . . Leinen 3.60, Leder	5.90
„ „ „ Weg zu Gott	3.—
von Schmidt-Pauli, Freuden Jesu Christi	2.80
„ „ „ Selbst-Exerzitien	3.—
Schuck, Die Elendskerze (Novelle)	1.80
Stein, Maria und ihr Kind (Gedichte)	2.20
Undset, Sunniva (Erzählung)	2.—
„ Das Weihnachtswunder	1.10
Wibmer-Pedit, Die drei Kristalle (Roman)	5.20
„ „ Das lachende Herzweh	1.80

Meinem Mann

Boppel, Der Sinn deines Lebens	3.80
Considine, Einfach und klar . . . karton. 1.25, Leinen	2.15
Dante-Doré, Die Göttliche Komödie (Bilderwerk)	12.—
Dubler-Bernhart, Das Buch der Jahreszeiten (Bilderwerk)	16.—
Eckardt, Frohbotschaft Jesu Christi (Evangelienharmonie)	4.20
Gebete großer Seelen	3.—
Heufelder, Gott und die Welt	1.10
Karrer, Frauen und Männer	1.10
Karrer, Augustinus: Die Seele und ihr Gott	3.60
„ „ Gemeinschaft	3.60
Karrer, Heiliger, starker Gott (altchristl. Gebete)	2.70
„ Wie unsere Väter beteten (Gebetbuch)	3.60
Kempis, Nachfolge Christi . . . . Leinen 4.50, Leder	7.—
Lang, Der mystische Leib Christi	1.10
Lippert, Vom Gesetz u. von der Liebe, brosch. 4.20, Halbld.	5.80
„ Von Wundern u. Geheimnissen, brosch. 4.20, Hlbld.	5.80
„ Von Christentum u. Lebenskunst, br. 4.—, Halbld.	5.50
„ Aus dem Engadin	4.14
Newman-Gebetbuch	3.—
Nissen, Die Kunst Rembrandts (Bilderwerk)	2.16
Richli, Blutrache (Novelle)	2.—
von Schmidt-Pauli, Freuden Jesu Christi	2.80
„ „ „ Selbst-Exerzitien	3.—
Schuck, Der Reiter im Morgenrot (Novelle)	2.—
Venhues, Das Geheimnis des ewigen Lebens	1.10
Wibmer-Pedit, Die drei Kristalle (Roman)	5.20
„ „ Das lachende Herzweh	1.80
Wührmüller, Frohe Botschaft	1.10
Wurm, Der Sieg über das Leben	10.—

Meiner Tochter / Meiner Braut

Altmann, Menschensohn	—.40
Altmann-Reinthaler, Mägdlein Maria	2.80
Altmann-Reinthaler, Glück, wo bist du?	2.—
Boesmiller, Liebe Gäste	1.40
Boesmiller, Die priesterliche Frau	1.10
Budnowski, Wege der Liebe	—.40
Considine, Freuet euch! . . . . karton. 1.25, Leinen	2.15
Doré-Bernhart, Miltons Verlorenes Paradies	10.—
Egidius, Marienlob (Gedichte)	1.10
„ Euch ist heute der Heiland geboren	1.10
Evers, Ich glaube	1.60
Federer-Beckert, Und hat ein Blümlein bracht	5.—
Fugel-Lippert, Gotteswerke und Menschenwege	10.—
Gebete großer Seelen	3.—
Das Geheimnis des Fegfeuers	2.15
Hildebrand, Die Ehe	1.60
Holl, Heimfahrt (Novellen)	1.80
Karrer, Frauen und Männer	1.10
Karrer, Mütter und Töchter	1.10
„ Seele der Frau	4.80
„ Unsere liebe Frau (Gebetbuch)	3.60
„ Gertrudenbüchlein (Gebetbuch)	3.60
„ Bleibet in meiner Liebe (Gebete der Neuzeit)	3.60
Kleine-Natrop, Maria	4.80
Kongregationsbüchlein: Durch Maria zu Jesus	2.40
Lippert, Von Festen und Freuden, brosch. 4.20, Halbleder	5.80
Münch, Adventsfreude (Werkbüchlein)	—.40
Naegele, Tage mit Gott	3.20
Ruhatscher, Agnes (Novelle) . Büttenumschlag 1.40, geb.	1.80
Franz von Sales, Philothea . . Leinen 3.60, Leder	5.90
von Schmidt-Pauli, Selbst-Exerzitien	3.—
„ Meßbuch des neuen Menschen	2.60
Schuck, Die sieben Kehren (Erzählung)	3.20
Stein, Maria und ihr Kind (Gedichte)	2.20
Undset, Sunniva (Erzählung)	2.—
„ Und wär dies Kindlein nicht geboren	1.10
Wibmer-Pedit, Die drei Kristalle (Roman)	5.20
„ „ Der Nußbaumer (Novelle)	2.—
„ „ Das lachende Herzweh	1.80
Wurm, Von der Schönheit der Seele	10.—
Zacherl, Die Blume von Annecy . . kart. 2.60, Leinen	3.60

Meinem Sohne / Meinem Bräutigam

Bahr, Himmel auf Erden	1.40
Boppel, Der Sinn deines Lebens	3.80
Considine, Vom religiösen Frohsinn karton. 1.25, Leinen	2.15
Doré-Busch, Die Kreuzzüge (Bilderwerk)	10.—
Doré-Cervantes, Don Quijote (Bilderwerk)	10.—
Dubler, Das Buch der Jahreszeiten (Bilderwerk)	16.—
Evers, Ich glaube	1.60
Heufelder, Gott und die Welt	1.10
„ Christus muß König sein	—.40
Karrer, Augustinus: Die Seele und ihr Gott	3.60
„ „ Gemeinschaft	3.60
„ Liturgisches Gebetbuch . . . Leinen 3.60, Leder	5.90
Kühnel, Glottesfahrt	1.10
Langhehn-Nissen, Dürer als Führer (Bilderwerk)	2.16
Lippert, Vom Gesetz u. v. d. Liebe, brosch. 4.20, Halbleder	5.80
„ Von Christentum u. Lebenskunst, br. 4.—, Halbled.	5.50
„ Aus dem Engadin	4.14
Moser, Die neue Jugend (Lebensbild Frassatis)	4.50
Muckermann, Katholische Aktion	1.10
Richli, Blutrache (Novelle)	2.—
von Schmidt-Pauli, Freuden Jesu Christi	2.80
„ Selbst-Exerzitien	3.—
„ Meßbuch des neuen Menschen	2.60
Schuck, Der Reiter im Morgenrot (Novelle)	2.—
Springer, Meine Mutter (Erzählung)	—.40
Venhues, Der Leib und sein Recht	1.10
Wibmer-Pedit, Die drei Kristalle (Roman)	5.20

Für Kinder

Altmann-Reinthaler, Mägdlein Maria	2.80
Bachleitner-Bilderbuch, Den lieben Kindern	2.80
Bergenthal, Uns hat vom Christkind geträumt	2.50
Bohatta, St. Nikolaus . . . . . Bilderbuch	1.10
„ Die Himmelsküche „	1.10
„ Gegrüßet seist du, Maria „	1.08
„ Mach mein Herz bereit „	1.20
„ Vom lieben Christkindlein „	1.08
„ Vater unser „	1.08
„ Das arme Jesulein „	4.20
„ Der Heinzelwirt „	1.20
„ In den Wurzelstübchen „	1.30
„ Heinzel wandert durch das Jahr „	1.30
„ Familie Braun „	1.20
Fürchtmidnit „	4.50
Grogger, Das Rödklein des Jesukindes	4.50
Hutten, Der kleine Nathanael	—.40
Jugendonkel, Jahrgang 1—9 . . . . . gebunden je	4.—
Märchenbilderbücher zum Ausmalen:	
Aschenputtel, Schneewittchen, Die Sterntaler, je	—.90
Mitsichthaler-Madlener, Die erste Weihnacht	4.50
Müller, Ein kleiner Held . . . . karton. 2.60, Leinen	3.60
„ Der kleine Guido	1.80
Müller-Madlener, Das Christkind kommt	4.50
„ Das Wunderstädtlein	5.40
„ Ein verdorrtes Herzlein blüht	5.—
Thalhofer-Schumacher, Vom göttlichen Heiland	6.—
Zacherl, Die Blume von Annecy . . karton. 2.60, Leinen	3.60

Dem Beicht- und Kommunionkind

Müller M., Mein Weg zum Vater (Beichtbuch)	2.50
„ „ Jesus besucht mich	2.—
Müller O. Th., Ein kleiner Held . . karton. 2.60, Leinen	3.60
„ „ Der kleine Guido	1.80
Müller-Madlener, Ein verdorrtes Herzlein blühe	5.—
Thalhofer-Schuhmacher, Vom göttlichen Heiland	6.—
Zacherl, Die Blume von Annecy . . karton. 2.60, Leinen	3.60

Einem Geistlichen

Bernadot-Lippert, Eucharistiebüchlein, karton. 1.35, Leinen	2.70
Doré-Mader, Die Bibel in Bildern	14.—
Fugel-Lippert, Gotteswerke und Menschenwege	10.—
Das Geheimnis des Fegfeuers	2.15
Heufelder, Gott und die Welt	1.10
Karrer, Augustinus: Die Seele und ihr Gott	3.60
„ „ Gemeinschaft	3.60
„ Meister Eckehart (Schriften) brosch. 15.—, Halbled.	20.—
Karrer, Meister Eckehart spricht	3.—
„ Geschichte der Mystik:	
Band I: Der mystische Strom (Altertum)	5.80
Band II: Die große Glut (Mittelalter)	5.80
Band III: Gott in uns (Neuzeit)	5.80
Karrer-Fascie, Wie Don Bosco seine Buben erzog	3.—
Kern, Jesus bei den Kranken	—.40
Lang, Der mystische Leib Christi	1.10
Lippert, Liebfrauenminne	12.—
„ Vom Gesetz und von der Liebe (Radiopredigten) brosch. 4.20, Halbleder	5.80
„ Von Festen und Freuden (Radiopredigten) brosch. 4.20, Halbleder	5.80
„ Von Wundern und Geheimnissen (Radiopredigten) brosch. 4.20, Halbleder	5.80
„ Von Christentum u. Lebenskunst (Radiopredigten) brosch. 4.—, Halbleder	5.50
Mader, Rom in Bildern	10.—
van der Meer de Walcheren, Das weiße Paradies	5.—
Müller, Mein Weg zum Vater (Vorbereitungsunterricht auf die 1. Beichte)	2.50
Nepp, Jesus, der Freund der Armen	1.80
Sailer, Priester des Herrn	4.40
„ Kleine Bibel für Kranke und ihre Freunde	3.20
von Schmidt-Pauli, Freuden Jesu Christi	2.80
„ „ „ Selbst-Exerzitien	3.—
Schuck, Der Myrrhenberg des hl. Bernhard von Clairvaux	3.60
Wendtner, Letzte Erinnerungen an Guido von Fontgalland	1.—
Wild, Frohes Kreuztragen	3.15

Einer Ordensfrau

Altmann, Menschensohn	—.40
Astruc, Vom Wohnen Gottes in uns	—.40
Bernadot-Lippert, Eucharistiebüchlein, karton. 1.35, Leinen	2.70
Considine, Vom religiösen Frohsinn, . karton. 1.25, Leinen	2.15
Considine, Frohes Gehen zu Gott, . karton. 1.25, Leinen	2.15
Eckardt, Frohbotschaft Jesu Christi (Evangelienharmonie)	4.20
Federer, Der heilige Habenichts	1.10
Das Geheimnis des Fegfeuers	2.15
Hammer-Schweizer, Franziskusblümlein, . . Halbleder	4.80
Heufelder, Kreuzweg der Liebe	—.40
Imle, Die heilige Coletta	1.80
Karrer, Unsere liebe Frau (Gebetbuch)	3.60
„ Marianisches Offizium	3.—
„ Liturgisches Gebetbuch . . . Leinen 3.60, Leder	5.90
„ Gertrudenbüchlein (Gebetbuch)	3.60
„ Gottesminne (Gebete des Mittelalters)	3.60
Lang, Der mystische Leib Christi	1.10
Lippert, Liebfrauenminne	12.—
„ Von Festen und Freuden, broschiert 4.20, Halbleder	5.80
„ Von Wundern u. Geheimnissen, brosch. 4.20, Halbld.	5.80
Ludwig, Gemma Galgani	—.40
van der Meer de Walcheren, Das weiße Paradies	5.—
Münch, Adventsfreude (Werkbüchlein)	—.40
Naegele, Tage mit Gott	3.20
Obendorfer, Lieben und Leiden	—.40
Bruder Philipp des Kartäusers Marienleben	3.60
Rosmann, Liturgie und Opferseele	—.40
Savary, Die heilige Theresia vom Kinde Jesu	—.40
von Schmidt-Pauli, Freuden Jesu Christi	2.80
„ „ „ Selbst-Exerzitien	3.—
Schuck, Der Myrrhenberg des hl. Bernhard von Clairvaux	3.60
Stein, Maria und ihr Kind (Gedichte)	2.20
Welzel, Herz Jesu und Eucharistie	—.40

Einer Lehrerin

Boesmiller, Liebe Gäste	1.40
Boppel, Der Sinn deines Lebens	3.80
Budnowski, Wege der Liebe	—.40
Egidius, Es ist eine Ros entsprungen	1.10
Evers, Ich glaube	1.60
Fugel-Lippert, Gotteswerke und Menschenwege	10.—
Das Geheimnis des Fegfeuers	2.15
Grogger, Das Rödklein des Jesukindes	4.50
Heufelder, Gott und die Welt	1.10
Holl, Heimfahrt (Novellen)	1.80
Karrer, Frauen und Männer	1.10
„ Mütter und Töchter	1.10
„ Unsere liebe Frau (Gebetbuch)	3.60
„ Gertrudenbüchlein „	3.60
„ Bleibet in meiner Liebe (Gebete der Neuzeit)	3.60
Karrer-Fascie, Wie Don Bosco seine Buben erzog	3.—
Lang, Der mystische Leib Christi	1.10
Lippert, Liebfrauenminne	12.—
„ Vom Gesetz und von der Liebe, brosch. 4.20, Halbld.	5.80
„ Von Festen und Freuden brosch. 4.20, Halbld.	5.80
„ Von Wundern u. Geheimnissen, brosch. 4.20, Halbld.	5.80
„ V. Christentum u. Lebenskunst, brosch. 4.—, Halbld.	5.50
„ Ein Kind ist uns geboren	1.10
Müller, Betende Händlein in betender Hand	2.50
„ Gottes Schlüssel im Schulranzen	3.—
„ Mein Weg zum Vater (Vorbereitungsunterricht auf die erste Beichte)	2.50
Münch, Adventsfreude (Werkbüchlein)	—.40
Naegele, Tage mit Gott	3.20
Newman-Gebetbuch	3.—
Bruder Philipp des Kartäusers Marienleben	3.60
Franz von Sales, Weg zu Gott	3.—
von Schmidt-Pauli, Freuden Jesu Christi	2.80
„ „ „ Selbst-Exerzitien	3.—
Schuck, Die sieben Kehren (Erzählung)	3.20
Schuck, Die Elendskerze (Novelle)	1.80
Undset, Sunniva (Erzählung)	2.—
Wibmer-Pedit, Die drei Kristalle (Roman)	5.20
„ „ Der Nußbaumer (Novelle)	2.—
„ „ Das lachende Herzweh	1.80
Wurm, Vom innerlichen Christentum	10.—

Einem Kranken

Emmerick, Der königliche Weg des Kreuzes	3.—
Gebete großer Seelen	3.—
Das Geheimnis des Fegfeuers	2.15
Der Gottesfreund	2.—
Hammer-Schweizer, Franziskusblümlein . . . Halbleder	4.80
Karrer, Bleibet in meiner Liebe (Gebete der Neuzeit)	3.60
„ Volksgebetbuch	3.60
Kern, Jesus bei den Kranken	—.40
Lippert, Aus dem Engadin	4.14
Naegele, Frohbotschaft der Erlösung	—.40
Sailer, Kleine Bibel für Kranke und ihre Freunde	3.20
von Schmidt-Pauli, Freuden Jesu Christi	2.80
„ „ „ Selbst-Exerzitien	3.—
Wild, Frohes Kreuztragen	3.15
Wührmüller, Frohe Botschaft	1.10

Bücher zum Schenken für jedermann

Altmann-Rheinthaler, Glück, wo bist du?	2.—
Schw. Angela, Der Seele Opfergang (Meßandacht)	—.40
Astruc, Vom Wohnen Gottes in uns	—.40
„ Das Leben eines wahren Christen	—.40
Boesmiller, Liebe Gäste	1.40
Boppel, Der Sinn deines Lebens	3.80
Budnowski, Wege der Liebe	—.40
Considine, Einfach und klar . . . karton. 1.25, Leinen	2.15
„ Vom religiösen Frohsinn, karton. 1.25, Leinen	2.15
„ Freuet euch! . . . karton. 1.25, Leinen	2.15
„ Frohes Gehen zu Gott . karton. 1.25, Leinen	2.15
Doré-Mader, Die Bibel in Bildern	14.—
Eckardt, Frohbotschaft Jesu Christi (Evangelienharmonie)	4.20
Evers, Ich glaube	1.60
Federer-Beckert, Und hat ein Blümlein bracht	5.—
Freiligrath-Doré, Der alte Matrose (Bilderwerk)	6.—
Fugel-Lippert, Gotteswerke und Menschenwege	10.—
Gebete großer Seelen	3.—
Das Geheimnis des Fegfeuers	2.15
Hammer-Schweizer, Franziskusblümlein . . . Halbleder	4.80
Heufelder, Gott und die Welt	1.10
„ Unser Glück	—.40
Karrer, Frauen und Männer	1.10
„ Antonius von P.: Wie man das selige Leben finde	3.—
„ Augustinus: Gnade, Gebet, Arbeit	—.40
Karrer, Unsere liebe Frau (Gebetbuch)	3.60
„ Liturgisches Gebetbuch, . . . Leinen 3.60, Leder	5.90
„ Volksgebetbuch	3.60
Kempis, Nachfolge Christi . . . . Leinen 4.50, Leder	7.—
Leb, Familienliturgie	—.40
Lerchenfeld, Der Gelähmte (Erzählung)	—.50
Lippert, Vom Gesetz u. von der Liebe brosch. 4.20, Halbled.	5.80
„ Von Festen und Freuden, brosch. 4.20, Halbleder	5.80
„ Von Wundern und Geheimnissen, br. 4.20, Halbled.	5.80
„ Von Christentum u. Lebenkunst, br. 4.—, Halbled.	5.50
„ Aus dem Engadin	4.14
„ Unser tägliches Brot	1.40
Mader, Rom in Bildern	10.—
Moser, Die neue Jugend	4.50
„ Pier Giorgio Frassati	1.80
Naegele, Tage mit Gott	3.20
„ Frohbotschaft der Erlösung	—.40
Novellen:	
Richli, Blutrache	2.—
Schuck, Der Reiter im Morgenrot	2.—
Undset, Sunniva	2.—
Wibmer-Pedit, Der Nußbaumer	2.—
„ „ Das lachende Herzweh	1.80
Holl, Heimfahrt	1.80
Ruhatscher, Agnes	1.80
Schuck, Die Elendskerze	1.80
Obendorfer, Gloria	—.40
„ Gott zu lieb (Der Christ im Alltag)	—.40
Pichler, Heiliger Advent	—.40
Redlich, Meßfeier als Lebensquell	—.40
Franz von Sales, Weg zu Gott	3.—
Savary, Die hl. Theresia vom Kinde Jesu	—.40
von Schmidt-Pauli, Freuden Jesu Christi	2.80
„ „ „ Selbst-Exerzitien	3.—
Schurk, Franz von Assisi, der seraphische Wandersmann	3.—
Schumacher-Kolb, Das Leben Mariä (Bilderwerk)	18.—
Schumacher-Schlecht, Das Leben Jesu (Bilderwerk)	18.—
Venhues, Das Geheimnis des ewigen Lebens	1.10
„ Der Leib und sein Recht	1.10
Welzel, Herz Jesu und Eucharistie	—.40
Wibmer-Pedit, Die drei Kristalle (Roman)	5.20
Wild, Frohes Kreuztragen	3.15
Wührmüller, Frohe Botschaft	1.10

Weitere bevorzugte Erzeugnisse des Ars sacra-Verlags:

Gebetbuch-Bildchen,

Weihnachts- und Neujahrs-Karten,

geprägte Krippenbildchen.

Bestellen Sie bitte schon **in den nächsten Tagen;** allen Wünschen können **wir** jetzt noch weitgehend Rechnung tragen. Festbestellte Bücher werden bereitwilligst bis zum Christfeste zurückgelegt.

Benutzen Sie gefl. nebenstehenden Bestellschein.

Buchhandlung Koethers & Röttsches

8 Hermann-Göring-Straße 8 — neben dem Postamt.

Bestellschein

An die

Buchhandlung Koethers & Röttsches

Hermann-Göring-Straße 8

Hiermit bestelle ich: — wünsche zur Ansicht:

Autor: _____

Titel: _____

_____ Preis: Mk. _____

Besteller: _____

Straße und Haus-Nr.: _____



Stellvertretender Präsident des Roten Kreuzes

Sanitäts-Obergruppenführer Dr. Hocheisen, der Generalinspekteur des Sanitätswesens der SA. und SS., wurde zum Stellvertretenden Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes ernannt.

das angrenzende Gefängnisgebäude stürzte und noch eine Bresche in die Nebenhäuser schlug. Aus den Trümmern des Gefängnisses wurden zwölf schwerverletzte Gefangene und ein Toter geborgen. Der Bevölkerung hat sich bei dem ungeheuren Zusammensturz eine heftige Panik bemächtigt.

Fünf Todesopfer der Kältewelle über England

London, 5. Dez.

Die Kältewelle in England hat bisher fünf Todesopfer gefordert.

Kältewelle auch über Bulgarien

Sofia, 5. Dez.

Bulgarien wurde von starker Kälte heimgesucht, die von schweren Schneestürmen begleitet war, sodaß zahlreiche Bahnlinien verschneit sind. In Sofia sank das Quecksilber auf 16 Grad unter Null. Die niedrigste Temperatur mit 32 Grad wurde in Gorna-Orchovitza gemessen. Ueber dem Schwarzen Meer wütet schwerer Sturm, der die Schiffe am Auslaufen hindert. Im Hafen Burgas sind mehrere verankerte Dampfer vom Sturm losgerissen und auf das offene Meer hinausgetrieben worden.

43 Grad Kälte im Ural

Moskau, 5. Dez.

Nach einer Meldung aus Swerdlowsk (das frühere Jekaterinenburg) wurden dort am Montag 43 Grad Kälte gemessen. Die Kälte dauert an. Alle öffentlichen Arbeiten mußten eingestellt werden.

Orkan auf der unteren Donau

Bukarest, 5. Dezember 1933.

Ein orkanartiger Sturm, wie man ihn bisher noch nicht beobachtet hat, tobte am Sonntag in dem Gebiet der unteren Donau. Wellen bis zu drei Meter Höhe wurden beobachtet, die namentlich im Hafen von Braila erheblichen Schaden anrichteten. Dort wurden 30 Elevatoren durch den Sturm vom Kai in die Donau gestürzt. Auch an den verankerten Schleppern richteten Sturm und Wellen, die sie gegeneinander warfen, erheblichen Schaden an. Mehrere Schiffe wurden dabei leck und gingen unter. Menschenverluste sind jedoch nicht zu beklagen. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt und Fernsprechleitungen zerstört.

Schwere Stürme über Griechenland

Athen, 5. Dezember 1933.

Ganz Griechenland wird zur Zeit von schweren Stürmen heimgesucht. Bei den Schiffsunfällen waren auch Todesopfer zu verzeichnen. **Ein Passagierdampfer wurde auf den Strand geworfen.** Im Hafen von Piräus riß sich der Ozeandampfer „Edisson" von den Ankerketten los. Dabei wurden mehrere Nachbarschiffe leicht beschädigt. Viele Dampfer mußten Nothäfen anlaufen. Im Gebirge sind die ersten Schneefälle niedergegangen. Die Drahtverbindung in der Provinz sind teilweise unterbrochen.

Malzbender in der Tschechoslowakei

Aus dem Nationalsozialistischen Juristenbund ausgeschlossen.

In einer Versammlung des Nationalsozialistischen Juristenbundes, Bezirk Dortmund, die gestern abend im „Reinoldus" abgehalten wurde, gab Rechtsanwalt Stockbeck (Dortmund) folgende Erklärung ab:

„Leider habe ich mich zu einem Schritt entschließen müssen, von dem ich der heutigen Versammlung Kenntnis geben muß. Vor zehn Tagen hat sich die Regierung in Arnsberg entschließen müssen, Oberbürgermeister Malzbender seines Postens zu entheben. Den älteren Mitgliedern des Nationalsozialistischen Juristenbundes wird es bekannt sein, daß sich Malzbender bei uns eingeschlichen hat mit der Behauptung, er kämpfe schon lange für die Ziele der NSDAP. Ich habe ihn als Landrat nach Lippstadt empfohlen. Bei dieser Gelegenheit hat mir Malzbender seinen ganzen Lebenslauf klargelegt und dabei betont, daß von seinen Großeltern aus auch kein Fleckchen an seinem nationalen Empfinden war. Der Herr befindet sich zur Zeit nicht mehr auf deutschem Boden, sondern in Freiwaldau in der Tschechoslowakei. Ich erkläre, daß ich mit der Benennung des Landrats Malzbender zum Oberbürgermeister von Dortmund nicht das geringste zu tun habe. Ich habe mich veranlaßt gesehen, Malzbender aus dem Nationalsozialistischen Juristenbund auszuschließen.

Praktische Arbeit des Führers in der Hitlerjugend

Vom Bann 251, Abteilung Presse, Leiter Wilhelm Vohs,

Wir wollen heute einmal unsere Aufgaben als HJ.-Führer umreißen. Da ist es notwendig, daß wir uns als erstes die Frage vorlegen: Was wollen wir denn eigentlich? Nun, wir wollen aus den Jungen, die wir von der Straße wegholen, Nationalsozialisten machen. Was heißt das? Betrachten wir einmal das Ideal, das uns von einem nationalsozialistischen Menschen vorschwebt, dann werden wir wissen, wohin wir zu steuern haben. Der Nationalsozialismus will unser Volk zu nordisch denkenden Menschen erziehen. Der nordische Mensch hat die Ideale, die unserem Volke das rassisch vorwiegend nordisch ist, seit altersher als Höchstwerte vorschweben. Diese Werte lassen sich etwa mit folgenden Worten umreißen: Freiheit, Kampf, Ehre, Schöpfergeist. Auf die Erweckung dieser Werte als volksbildende Faktoren haben wir in der Erziehung der Jgg. hinzusteuern. Das heißt, die Jgg. sollen werden: Keine Knechtsnaturen, sondern Freiheitskämpfer. Keine Feiglinge (Pazifisten), sondern Kampfnaturen. Keine Gesinnungslumpen, sondern bis zum Tode treue Kämpfer für ihre Ideale. Keine namenlose und gedankenlose Glieder der Masse, sondern selbständig denkende Menschen.

Gelingt es uns, den Jgg. diese Werte als die ihr Leben beherrschenden Faktoren zu geben, so haben wir unsere Aufgabe erfüllt. Wen wir erziehen wollen, den müssen wir kennen. Wie sieht es nun in der Seele des Jungarbeiters aus! Wir haben in erster Linie festzustellen, daß es sich um keine fertigen Menschen handelt. Der Jungarbeiter steht im Stadium der Entwicklung. Und zwar zeigen sich in seinem Alter die Eigenschaften, die ihn später auszeichnen, teilweise verschwommen, teilweise besonders schroff. Es gilt die für ihn typischen Merkmale in die richtigen Bahnen zu lenken. Der Eigensinnige z. B. ist nicht auszustoßen, sondern zu belehren und zur Einsicht zu bringen, dann ist es möglich, einen Charaktermenschen aus ihm zu machen, der dereinst ebenso eigensinnig und zäh seine Pflichten erfüllen wird. Der Unehrliche dagegen ist mit strengen Strafen zu belegen, damit er sieht, daß er jedes Mal auf Unannehmlichkeiten stößt und durch die üblen Erfahrungen davon abgehalten wird, sich zu einem Dieb oder Gauner auszuwachsen. Der Nörgler hinwieder ist mit einem Verantwortung heischenden Amt zu belegen, damit er hier die praktischen Schwierigkeiten und die sich hieraus ergebenden Uebelstände richtig einschätzen lernt. Das sind meist alles angeborene Eigenschaften. Hierzu kommt der Einfluß der Umwelt. Der Jungarbeiter ist den Einflüssen der verkommenen Lebewelt, den Kinos und der Straße ausgesetzt, die ihn in übelster Weise beeinflussen. Wir dürfen uns daher nicht wundern, wenn er großmäulig, unordentlich, unsauber, gern widersprechend, mit sittlich verkommenen Redeweisen zu uns kommt und bei uns glaubt, eine Organisation vorzufinden, die seiner Großmäuligkeit und Sensationslust entspricht. Wir würden natürlich auf einen Mangel von Verständnis stoßen, wollten wir all dieses Nachteilige von vornherein mit unnachsichtlicher Strenge rügen und schimpfen. Es gilt vielmehr, den Jungarbeiter langsam aber sicher zur Einsicht zu bringen, daß er auf falschem Wege ist und ihn diese falschen Wege als etwas Ekelhaftes auffassen zu lehren. Die nächste Vorbetrachtung gilt einigen Regeln, die wir uns bei der Behandlung der Jgg. zu eigen machen müssen: Man soll nie schimpfen und spektakeln, sondern die Jgg. stets in Ruhe zurechtweisen.

Kenntnis des Jungarbeiters und richtige Behandlung des Jg. führen zur Besprechung des eigentlichen Aufgabengebietes. Wir wollen aus den Jgg. keine Menschen machen, die mechanisch das ihnen Eingepaukte ausführen können, sondern sie als verständnisvolle Mitkämpfer und Kameraden an uns ketten. Das beste Mittel hierzu ist ein Heimabend, wie er sein soll. Das ungeeignetste Mittel aber ein öder Heimabend! Ich kann mir einen Heimabend denken, in dem, von Fahrten und Landsknechtweisen umrahmt, Erzählungen und Gedichte von Walter Flex oder Hermann Löns gelesen werden, in dem von Kampfliedern umrahmt, politische Fragen diskutiert oder Abschnitte aus Hitlers „Mein Kampf" erläutert werden, oder von den großen Tagen des Kampfes unserer Bewegung erzählt wird. Ja, ich kann mir einen Heimabend denken, der mit Anleitungen zum Affenpacken und Kartenlesen beginnt, mit dem Auskramen von Fahrtenerlebnissen und dem Schmieden neuer Fahrtpläne seinen Fortgang nimmt, um bei der Erinnerung an fröhliche Fahrten zu enden. Ich kann mir aber keinen Heimabend denken, der mit der Behandlung der Tage um den 9. November 1923 seinen Anfang nimmt und mit der Erzählung von Wissen und Toten endigt. Beim Heimabend ist im übrigen auf Pünktlichkeit zu sehen. Vor dem Singen des ersten Liedes, das immer den Heimabend einleiten soll, sind die Bekanntmachungen zu verlesen und in aller Kürze die Kassengeschäfte in Ordnung zu bringen. Nach dem Heimabend muß der Führer darauf achten, daß sich alle Jgg. sofort nach Hause begeben, damit spätes Heimkehren von den Eltern nicht als die Schuld der HJ. bezeichnet werden kann.

Neben dem Heimabend ist das beste Mittel zur Erziehung der Jgg. zur Kameradschaft, Eroberungs- und Kampfgeist die Fahrt und das Lager. Jede Fahrt erfordert gute Vorbereitungen. Es ist stets zu überlegen: Wohin geht's und was machen wir — eine Fahrt fällt niemals wegen Regen aus — was wird gekocht — wie wird das Kochen bei schlechtem Wetter sichergestellt? Nicht ausgelassenes Wesen hinterläßt die besten Fahrtenerlebnisse, sondern andere Faktoren, wie das im Gemüt aufgenommene Bild eines herrlichen Flußtales, der stillen verträumten Heide, eines frischen Sommermorgens, einer eisigen Landschaft, die der warm gelaufenen Horde nur ihre Schönheit vermittelt, nicht aber ihre Frostigkeit, ferner der Eindruck eines frischen Fahrtenliedes oder verklingende stille Weisen am Feuer. Kurz, die Fahrt ist nicht die Gelegenheit zum Austoben, sondern zur Erziehung zum Denken und zum Handeln in der Gemeinschaft und für die Gemeinschaft. Wir machen die Fahrt als Horde, um zu lernen, um unseren Kameraden durch Anpassung an ihre Wünsche und durch unser Handeln (Bereitwilligkeit beim Abkochen usw.) ein frohes Erlebnis zu geben. Die Fahrten sollen nicht nach ein und demselben Schema gemacht werden. Einmal geht's zu Fuß, das andere Mal per Rad, das dritte Mal erwischt man einen Lastwagen, das vierte Mal spart man für die Eisenbahn. Auf der Fahrt muß der Führer des Jgg. lehren, ihre Augen aufzumachen.

Heimabend, Fahrt und Lagern sind die Veranstaltungen, in denen der Führer als Kamerad zu Kamerad sich gibt. Daneben haben wir den Dienst, bei dem den Jg. augenscheinlich eingeprägt wird, daß er in einer straffen Organisation ist, die soldatischen Gehorsam und Exaktheit fordert: das ist der Appell. Er ist ganz nüchtern zu halten. Auch der Appell wird mit einem Lied eingeleitet. Beim Appell ist am strengsten auf unbedingtes Erscheinen zu achten. Daher erfolgt die Verlesung der Namenslisten.

Die größte Beachtung ist der sportliche Betätigung zu widmen. Es muß das Bestreben jeder Gruppe sein, einen Platz oder eine Turnhalle zur Verfügung zu haben. Die sportliche Betätigung ist ein Werbemittel für uns. Diese Vielseitigkeit bedingt die Anschaffung von Geräten wie Fuß-, Handball, Sprunggeräten, Faustballhandschuhen usw. Schließlich ist vorteilhaft, Gruppen zu bilden, die zur Belebung unserer Veranstaltungen beitragen, wie Klampfen-, Geigen-, Mundharmonika-Spielergruppen, ferner Gruppen von 2—3 Mann, die über ein Gebiet, das sie interessiert (politische Fragen), Heimabend zusammenzustellen, weiter Singegruppen, die am besten in Verbindung mit einem Orchester neue und vergessene Lieder in die Kameradschaften bringen. Diese Gruppen sind einem zuverlässigen Führer zu übergeben.

Darüber hinaus harren des Führers aber Aufgaben, die er selbst aufdecken muß. Der Führer muß eine Formation nicht nur halten, sondern vergrößern. Hierzu kann dienen: der Heimabend, der eine Aussprachestunde, der Vortragsabend, der Heimabend im Walde, die Fahrt, der regelmäßige Appell, der Sport, darüber hinaus gibt es viele Möglichkeiten, Sonderveranstaltungen aufzuziehen, wie eine Besichtigung der historischen Teile der Stadt an einem Sonntagnachmittag unter kundiger Führung, der Besuch einer Vorstellung im Theater, eine Hafenrundfahrt usw. Ohne einen gewissen Erfindergeist kommt der Führer nicht aus.

Es ist klar ersichtlich, weil der Führer all den Anforderungen gerecht werden, die an ihn gestellt werden, so hat er seine ganze Kraft seinem Amt zu widmen. Er hat wie der Soldat seinen Geist, besonders seinen Willen zu schulen, nicht minder seinen Körper. Er muß den Verlockungen der Umwelt entlagen, um seine Pflichten zu erfüllen. Er muß lernen, seine Zeit auf die Minute einzuteilen, und den Arbeitsplan unter höchstem Willenseinsatz auszuführen. Der Führer hat stets für seine eigene Person zuletzt zu sorgen. Der Führer erlaubt sich nie einen Genuß, der den letzten Mann seiner Gruppen nicht möglich ist. Alles in allem: der Führer hat alle seine Fähigkeiten aus sich heraus zu holen, um Sie in den Dienst seines Amtes zu stellen — kann er das nicht, so hat er wieder in der Masse zu verschwinden!

Setzt er sich aber ganz für sein Amt ein, so wird er feststellen, daß ihn vor den Wünschen und Begierden der Masse ekelt, das er neue Ziele schaut und ersehnt, das er ein Mensch wird, der seine Kraft und Gesundheit und seine Jugend hergibt, um seinem Volke ein brauchbarer Vorkämpfer zu werden: und das ist der Hingabe eines heißen Herzens und eines ehrlichen Willens wert.



Prof. Dr. Erwin Baur gestorben

Der bekannte Vererbungsforscher und Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Züchtungsforschung in Müncheberg (Mark), Professor Dr. phil. et med. Dr. agr. h. c. Erwin Baur, ist an den Folgen einer Angina gestorben. B., der 1875 zu Ichenheim in Baden geboren, habilitierte sich im Jahre 1904 an der Universität Berlin für Botanik und siedelte 19191 als Ordinarius an die Landwirtschaftliche Hochschule als Nachfolger von Geheimrat Kny über. Hier übernahm B. später das neuerrichtete Institut für Vererbungsforschung. Die überraschenden experimentellen Forschungen Baurs haben in den letzten Jahrzehnten vielfach wissenschaftliches Aufsehen erregt, da sie auch für die praktische Landwirtschaft von ungeheurer Bedeutung waren. Wertvoll waren seine Arbeiten, die sich mit der Züchtung frostbeständiger Kartoffeln und hochwertiger Getreidesorten beschäftigten. Von besonderem Interesse sind die von ihm geleiteten Versuche über die willkürliche Beeinflussung der im Zellkern gegebenen Erbmasse gewesen, die an 450 000 Pflanzen einer einzigen Löwenmaulsippe durchgeführt wurden.

Gründung eines Kapuzinerklosters in Lettland

Riga, 5. Dezember **(Eig. Meldung).**

Dieser Tage übergab der römisch-katholische Bischof Ranzan die in einem Vorort Rigas befindliche Albertuskirche dem neugegründeten Kapuzinerkloster, dessen Konvent zunächst aus fünf Brüdern besteht. Prior des Klosters ist Pater Meinhard Klawin, der erste Kapuziner lettischer Nationalität.

Der autonome Mongoleistaat ausgerufen

Tokio, 5. Dez.

Nach einer Mitteilung aus Dolonor, wurde die Selbständigkeit der Westmongolei ausgerufen. Dort hatte die Selbständigkeit der Westmongolei ausgerufen. Dort hat sich eine Regierung gebildet, die jede Beziehung zu China, besonders zu Peking, abgebrochen hat.

Wegen Beleidigung Hitlers in Oesterreich verurteilt

Wien, 5. Dez.

Die Wiener Polizeidirektion hat am Dienstag eine Strafe wegen Beleidigung des Reichskanzlers Hitler verhängt. Der verantwortliche Schriftleiter der Kunstzeitschrift „Der Zwiebelfisch", die früher in München herausgegeben wurde, wurde wegen Kritik an dem deutschen Reichskanzler nach der Verordnung zum Schutz der Ehre von Mitgliedern ausländischer Regierungen zu einer Geldstrafe von 100 Schilling verurteilt.

„Kölnische Zeitung" u. „Westdeutscher Beobachter"

In Beantwortung der gestern von uns mitgeteilten Erklärung des „Westdeutschen Beobachters" bringt die „Kölnische Zeitung" in der Dienstagausgabe eine Antwort, in der sie der Darstellung des „W. B." widerspricht

Gauamtswaltertagung der NSHAGO in München

Berlin, 5. Dezember 1933.

Am 6. und 7. Dezember findet in München eine Tagung aller Gauamtsverwalter der NSHAGO statt. Ihre besondere Bedeutung erhält die kommende Führertagung durch die Anwesenheit des Stabsleiters der PO, Dr. Robert Ley. Dr. Ley wird voraussichtlich bedeutsame Ausführungen über die Stellung der Amtswalter der NSHAGO innerhalb der politischen Organisation machen. Sodann wird Dr. Renteln, der Leiter der NSHAGO, ein längeres Referat halten. Die Führertagung wird eine ausgesprochene Arbeitstagung sein.

Krupp von Bohlen Mitglied der Deutschen Arbeitsfront

Der Leiter der Kruppschen Werke und Führer des Reichsstandes der Deutschen Industrie, Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, hat die Einzelmitgliedschaft in der Deutschen Arbeitsfront erworben.

Wieder eine Falschmeldung des „Manchester Guardin"

Berlin, 5. Dezember 1933.

Die Behauptung des „Manchester Guardin" vom 2. Dezember, daß am 1. Januar in Deutschland die Arbeitsdienstpflicht eingeführt werde, entspricht nicht den Tatsachen.

Ein „Konzert der Tausend" in Dortmund

Dortmund, 5. Dezember 1933.

Wie schon einmal Ende Mai d. J. vereinigen sich am 10. Dezember in der Westfalenhalle zu Dortmund die SA.-Kapellen aus ganz Westfalen zu einem Riesenkonzert. Darüber hinaus aber haben sich Hundert von SA.-Männern bereitgefunden, die alten Kampflieder im Rahmen des Konzertes zum Vortrag zu bringen. Das „Konzert der Tausend", das zum Besten der Winterhilfe veranstaltet wird, dürfte eine musikalische Kundgebung von unerhörter Eindringlichkeit werden.

Kölner Sechstagerennen

Pijnenburg—Wals führen

Gegen 23.15 Uhr schied Koumans aus dem Rennen aus. Clijnet fährt als Ersatzmann weiter. Der Stand ist folgender:

1. Pijnenburg-Wals 283 Punkte
2. Ippen-Charlier 184 Punkte
3. Rausch-Hürtgen 132 Punkte
4. Broccardo-Guimbretiere 126 Punkte

Eine Runde zurück:

5. Schön-Göbel 310 Punkte

Zwei Runden zurück:

6. Zims-Küster 118 Punkte

Drei Runden zurück:

7. Siegel-Thierbach 148 Punkte
8. Bopel-Kilian 97 Punkte

Sieben Runden zurück:

9. Olszmella-Schorn 110 Punkte.

Was Urgroßmutter lesen durfte

Ein Damen-Conversationslexikon vor hundert Jahren. / Die „feinen Frauenzimmer von Berlin". „Es gibt Leute, die eine eigene Badeeinrichtung haben ...."

Neulich habe ich in Großmutters Bücherschätzen gekramt, es war nicht leicht, die Erlaubnis dazu zu bekommen, denn Großmutter ist eine Dame, die schon längst das biblische Alter überschritten hat, und in ihrer Enkelin, die selbst schon zehnjährige Kinder hat, immer noch ein zerstörungswütiges Kind sieht!

„Bitte, sei vorsichtig mit den Büchern, es sind noch viele von meiner Mutter dabei, und ich möchte Euch meine Bücherschätze so sauber und geordnet hinterlassen, wie ich sie von meiner lieben Mutter bekam!"

Man ehrt diesen Standpunkt — auch wenn es schwer fällt, wenn man viel lieber ganz schnell mal die lustigen so rührend sinnigen Bücher durchfliegen möchte, ohne darauf zu achten, daß vielleicht sich doch einmal ein Eselsohr einschleicht!

Ganz hinten in der Ecke stehen ein paar wohlbeleibte Bänder. Das Papier ist vergilbt, das Gold der Schrift auf dem Deckel schon etwas abgesplittert. Damen-Conversations-Lexikon steht auf der Titelseite! 1845 ist es erschienen! Mit feiner Schreibschrift, die Buchstaben wie gestochen, hat meine Urgroßmutter ihren Namen hineingeschrieben. Fast hundert Jahre ist dieses Lexikon alt, vor hundert Jahren wurde es gedruckt! Damen-Lexikon, also extra geschrieben für die „Frauenzimmer". Natürlich, zu Urgroßmutters Zeiten durften die Frauen ja nicht alles lesen, was die Männer wissen durften, **fein säuberlich wurde für sie die Lektüre ausgewählt.**

Belustigt schlage ich den ersten Band des Lexikons auf. Liebe, gute, arme Urgroßmutter! Welchen Unsinn hat man Dir erzählt! Da steht zum Beispiel gleich zu Anfang, daß der Aal wahrscheinlich eine Schlange sei, man wisse gar nichts über das Leben dieser seltsamen Tiere, die im offenen Meer lebendige Junge zur Welt brächten! Und doch — auch heute noch schwebt manch Geheimnisvolles um diesen wohlschmeckenden Fisch, den das Lexikon in geräuchertem Zustand für schädlich erklärt — aber wir haben uns wenigstens auf einen Fisch geeinigt, mit den Schlangen hat unser guter Räucheraal nichts mehr zu tun!

Urgroßmutter, in welcher sinnigen poetischen Zeit hast Du gelebt. Ich weiß, Du hast als kleines Kind noch die Erhebung von 1813 miterlebt, aber auch in rauhen Kriegszeiten ist Dir die Poesie nicht vergangen. Wie könnte es auch, wenn Du dies poetische Lexikon liest. Es dämmert in Deinem Stübchen, und Du möchtest gern wissen, wie es eigentlich kommt, daß das Tageslicht entflieht. Wozu hast Du ein Lexikon, eigens für Dich! Also schlägst Du den Abend auf. Wird es Dir nicht weich ums Herz, wenn Du liest: „Abend, diejenige liebliche Tageszeit, welche kurz vor und nach Sonnenuntergang fällt und besonders im Sommer, nach der ermüdenden Hitze des Tages, den empfindsamen Menschen so leicht in süße Schwärmerei versenkt. Bildlich wird der Abend dargestellt als ein geflügelter Genius, welcher einen Stern auf dem Haupte trägt, über die Erde schwebt, und seine brennende Fackel gegen dieselbe senkt . . ." Wie schön, wie einfach wird Dir das Weltbild dargestellt, Du brauchst Dich nicht mit physikalischen Begriffen zu quälen, Dir ist der Abend ein Genius!

Andächtig blättere ich weiter in dem Band. Das Papier ist hauchdünn, hier und da zeugen Stockflecke von dem würdigen Alter. Ab und zu finde ich von Urgroßmutters Hand Zeichen in das Buch gemalt, Striche, Ausrufungszeichen, oder auch hier und dort ein Fragezeichen. Das Buch lebt also — wie schön das ist! Wie stolz hast Du ein Ausrufungszeichen neben den Abschnitt gemacht, der die Berlinerin kennzeichnet, denn Du bist ja selbst aus Berlin. Der Herausgeber des Lexikons scheint ein großer Freund der Berlinerin gewesen zu sein, denn sein Lob kennt fast keine Grenze. „. . . . Die Hauptzierde Berlins sind die Frauenzimmer und Mädchen. Regelmäßige Züge finden sich bei den Berlinerinnen häufig, schlanker, edler Wuchs zeichnet sie aus. Hände und Füße sind nicht unverhältnismäßig groß. Der Teint ist weiß und rosig, blaß-schimmernd wie Perlmutt. Alles atmet Anstand und Decenz an der Berlinerin: Haltung, Bewegung. Sie ist graciös und elegant in ihrer Erscheinung, liebt die Mode, ohne darin immer gewählt genug zu sein, sie ist gebildet und witzbegierig, spricht gern und munter! Alle Berlinerinnen sind Damen und machen sich als solche geltend!" Mehr kann man nicht verlangen, und Urgroßmutters stolzes Ausrufungszeichen ist verständlich.

Beim Beef-steak hat man Dir, liebe Urgroßmutter, allerdings einen bösen Streich gespielt, denn das „aus England zu uns gekommene Gericht" soll eine Viertelstunde, in dünne Scheiben geschnitten, in der Pfanne gebraten werden!! Wenn Du es dann aus der Pfanne nimmst, dann wird es leider knochenhart sein! Ein Beefsteak, das eine Viertelstunde geschmort hat, ist nicht zu genießen. Schade, daß man damals den Grill noch nicht kannte, denn die im Lexikon beschriebene „Maschine", die aus einem Blechteller mit Spirituslämpchen besteht und auf einen Dreifuß gestellt wird, hat wohl nichts gemein mit dem modernen Grill, obwohl man auf dieser Maschine laut Lexikon die Beefsteaks schon in zehn Minuten gar bekommt!

Was würde der Herausgeber des Lexikons gesagt haben, wenn er heute von den Schwimmrekorden unserer Frauen lesen würde! In seinem Werk steht nämlich: „. . . . da Damen nur in geschlossenen Räumen baden können und sich nicht, wie die Männer durch Schwimmen erwärmen können, muß die Luft und das Wasser wärmer sein, als für andere Badende . . ." Nein, Urgroßmutter konnte nicht schwimmen, auch das Wannenbad war ihr etwas Unheimliches und Fremdes, denn ein erstauntes „oh" ist neben den Satz geschrieben, daß es „Leute" gibt, die eine eigene Badeeinrichtung haben!" Man weiß ja, daß sich der alte Kaiser Wilhelm immer die Badewanne aus dem Hotel „Kaiserhof" holen ließ, wenn er einmal baden wollte. Im Berliner Schloß kannte man zu seiner Zeit keine Badeeinrichtungen!

Fast hundert Jahre ist dieses Damen-Lexikon alt! Die Welt hat sich gedreht, die Ereignisse haben sich überstürzt. Jetzt hockt die Urenkelin vor dem Bücherschrank und läßt die alte Zeit wieder wach werden. Schön hast Du es gehabt, Urgroßmutter, in Deiner poetischen Zeit!

Dagmar Köhler.

Wohltätigkeitskonzert des Herner Männer-Gesangvereins 1862

zum Besten der Winterhilfe.

Mit Rücksicht auf andere musikalische Veranstaltungen mußte das Konzert schon einmal verlegt werden. Es findet nunmehr bestimmt am Sonntag, dem 10. Dezember, abends 8 Uhr, im Ständehaus an der Bahnhofstraße statt. Dem Wohltätigkeitscharakter des Festes entsprechend, haben sich die Sopranistin Fräulein Köller sowie die Herren Franz Schlüter und Max Israel in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt. Der Liederkönig Franz Schubert ist mit 4 seiner schönsten Gaben vertreten. Er füllt den ganzen ersten Teil des Konzerts aus. Mit Recht zählt Schuberts „Allmacht" zu den Lieblingsgesängen deutscher Männerchöre. Der Chor ist ein Hymnus auf den Ewigen, der seine Macht und seinen Ruhm kündet im Brausen des Sturmes, im Rauschen des Stromes, in des grünenden Waldes Gesäusel, in der wogenden Saaten Gold, im glühenden Schmelz der Blumen, im Glanz des sternenbesäten Himmels, im Flammen des Blitzes und Rollen des Donners, noch fühlbarer jedoch in deinem Herzen, wenn du zum Höchsten bittend emporschaust, flehend um Huld und Erbarmen. In unvergänglicher Weise hat Schubert all diese Realitäten und Empfindungen in das Gewand der Musik gekleidet. Besondere Bedeutung erhält das Chorwerk durch die ausgiebige Mitwirkung der Sopranistin Frl. Köller, der fast im ganzen Chor die Stimmführung obliegt. Die Schubertschen Lieder „Liebe rauscht der Silberbach" und „Der Lindenbaum" zünden immer und immer wieder in der Seele jedes unverdorbenen Menschen. Den Höhepunkt der Veranstaltung bietet Schuberts Werk „Der Hirt auf dem Felsen", ein Sang von unerfülltem Liebessehnen. Hier bietet sich der Sopranistin Gelegenheit, glanzvolles Können unter Beweis zu stellen. Die Klarinettenpartie hat Herr Israel übernommen. Franz Schlüter unterlegt das Ganze am Flügel, den die Firma Still in freundlicher Weise zur Verfügung gestellt hat. — Der zweite Teil des Konzerts ruft vaterländische Gefühle wach. Er bringt die Vertonung der Arndtschen Worte „Von Freiheit und Vaterland", die für unsere Zeit erhöhte Bedeutung gewonnen haben. Ebenso aktuell ist Wohlgemuths „Vaterland": „Heil'ge Heimat unseres Blutes, heil'ge Erde, die uns trägt, hör das Herz von Millionen, das dir treu entgegenschlägt". Fräulein Köller bringt alsdann noch eine Anzahl allerliebster Lieder. „Ständchen" von Haydn und das Brahmssche Lied „Mein Mädel hat einen Rosenmund" beschließen die Reihe der Darbietungen. Ein reichhaltiges Programm, ans Herz greifende Lieder, begeisternde Stabführung des Chormeisters Hennecke, freudige Mitarbeit im Kampf gegen harte Not, damit sind alle Vorbedingungen für einen Massenbesuch gegeben. Möge er eintreten — nicht zuletzt zum Wohle unserer darbenden Volksgenossen.

*** Vorverlegung des Marktes.**

Anläßlich des kirchlichen Feiertages Mariä Empfängnis am 8. Dezember ds. Js. wird der Markt auf dem Adolf-Hitler-Platz in Herne auf Donnerstag, den 7. Dezember 1933, verlegt. Die Müllabfuhr wird wegen des Festes Mariä Empfängnis ebenfalls vom 8. auf den 7. Dezember verlegt.

*** Die Auszahlung der Unterstützung**

für die Sodinger Alu- und Kru-Empfänger findet wegen des Feiertages Mariä Empfängnis schon am Donnerstagnachmittag in der gewohnten Zeitfolge im Lokale Blome statt.

*** Staatlicher Musikberater für den Reg.-Bez. Arnsberg.**

Der Musikdirektor Carl Holtschneider, Dortmund, wurde vom Oberpräsidenten der Provinz Westfalen im Namen des Preußischen Ministeriums für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zum staatlichen Musikberater für den Regierungsbezirk Arnsberg ernannt.

*** Wegen Vergehens gegen das Rennwettgesetz festgenommen.**

Am Montag zwischen 16—17 Uhr wurden in Castrop-Rauxel in der Viktoriastraße 5 Personen festgenommen, die sich in der Nähe der dort befindlichen Wettannahmestelle als wilde Buchmacher betätigt beziehungsweise bei diesen Rennwetten abgeschlossen hatten. Es handelt sich um 3 Männer aus C.-R. und um zwei Frauen aus Herne.

*** Fahrraddiebstahl.**

Am 3. 12., zwischen 19—20 Uhr wurde aus einem Keller eines Hauses am Knie ein Herrenfahrrad, Marke Mifa, Nr. 517 614 oder 516 714 gestohlen.

*** Vom Auto gestürzt.**

Als gestern mittag der Beifahrer einer hiesigen Brotfabrik Alex Gr. auf der Ringstraße Brot in die Kundschaft lieferte, bestieg er im Fahren das Auto. Auf dem Trittbrett stehend, versuchte er die Tür zu öffnen. Hierbei verlor er den Halt und stürzte ab. Trotzdem der Wagen mit mäßiger Geschwindigkeit fuhr, fiel er derart unglücklich, daß er ins Krankenhaus geschafft werden mußte.

*** Grubenunfall.**

Im Untertagebetrieb einer örtlichen Schachtanlage wurde in der gestrigen Nachtschicht der Hauer Oskar Schl. aus der Hafenstraße, als er mit dem Transport von Rutschen beschäftigt war, durch einen entgleisenden Kohlenwagen erheblich verletzt. Er mußte sich einer Krankenhausbehandlung unterziehen.

*** Monatsversammlung des N.S.-Juristenbundes.**

Am Donnerstag, dem 7. d. Mts. abends 8.30 Uhr, findet in der Westfalenschänke (Lüke) Herne die Monatsversammlung der hiesigen Ortsgruppe des BNSDJ statt. Referendar Sassenhoff wird ein Referat über das Thema: „Fragen zur rassegesetzlichen Rechtslehre" halten. Das Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht. Alle anderen Juristen, Wirtschaftsrechtler und Rechtspfleger, die noch nicht Mitglied d. NSBDJ sind, sind eingeladen und herzlich willkommen.

*** Adventsfeier beim Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abtl. Herne.**

Der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft feiert am Donnerstag dieser Woche, nachmittags 4 Uhr, bei Strickmann sein diesjähriges Adventsfest, wozu alle Mitglieder und Freunde der Kolonialidee eingeladen sind. Die Kaffeekarten kosten 40 Pf. Das reichhaltige Programm sieht eine Reihe von Ueberraschungen vor, die allen Teilnehmerinnen einen genußvollen Nachmittag verheißen. Auch eine reichhaltig beschickte Verlosung wird für Feststimmung sorgen. — Die Abteilung stellt sich auch mit dieser Veranstaltung, die keinen Eintritt kostet, in den Dienst der Winterhilfe, der vom Reinerlös der Veranstaltung 20 Prozent überwiesen werden. Nach einem Abkommen zwischen der Reichsleitung des Frauenbundes und der Reichsleitung des Winterhilfswerkes ist dem Kolonial-Frauenbund in Anbetracht seiner lebenswichtigen Arbeit am Deutschtum in unseren alten Kolonien die Arbeit uneingeschränkt gestattet. Die Führerin des Frauenbundes empfahl daraufhin, das Winterhilfswerk eines jeden Ortes durch freiwillige Abgaben in der Höhe von 20 Prozent zu unterstützen. Die Abteilung Herne, die, wie sie mitteilt, als erster Verband unseres Ortes für die große Winterhilfsaufgabe der N.S.-Volkswohlfahrt mitarbeitet, ist gern bereit, dieser Forderung Folge zu leisten.

*** Der Marineverein Herne-Sodingen**

hielt am vergangenen Sonntag im Vereinsheim Lüke eine gut besuchte Monatsversammlung ab. Der Vereinsführer Bunte gedachte einleitend der beiden Todesopfer auf Mont-Cenis. Neu aufgenommen wurden 7 Kameraden, darunter 3 Kameraden die schon früher dem Verein angehörten und wegen Erwerbslosigkeit ausgeschieden waren. Zufolge einer Gauführer-Anordnung wurde beschlossen, den Namen des Vereins in „Marineverein Herne-Sodingen" (bisher Marineverein Amt Sodingen) umzuändern. Auf Antrag aus der Versammlung wurde beschlossen, in Zukunft bei besonderen Anlässen den Gottesdienst beider Konfessionen geschlossen mit dem ganzen Verein zu besuchen. Zum Kassenprüfer für 1923 wurde Kamerad Koch gewählt. Kam. Bunte gab dann die Richtlinien über die Bildung von Marinestürmen der SA. bekannt, die vom Kam.Lüke noch näher erläutert wurden. Es wurde sodann beschlossen, die Generalversammlung, verbunden mit gemütl. Abend, am 3. Februar 1934 im Vereinsheim Lüke abzuhalten.

Dortmunder Schlachtviehmarkt

vom 4. Dezember.

Dem Schlachtviehmarkte waren zugeführt: 936 Stück Großvieh, darunter: 83 Ochsen, 130 Bullen, 637 Kühe, 73 Färsen, 11 Fresser; 437 Kälber, 6 Schafe, 2386 Schweine. Marktverlauf: Großvieh schlecht, großer Ueberstand; Kälber langsam, geräumt; Schweine langsam, geräumt. Es wurden gezahlt für 50 kg Lebendgewicht: Ochsen: vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 31—34, sonstige vollfleischige 28—30, fleischige 24—27. Bullen: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 29—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—28, fleischige 23—25, gering genährte 20—22. Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwerts 29—31, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 24—28, fleischige 19—23, gering genährte 12—18. Färsen (Kalbinnen): vollfleischige ausgemästete höchsten Schlachtwerts 30—32, vollfleischige 26—29, fleischige 22—25, gering genährte 15 bis 21. Kälber: beste Mast- und Saugkälber 38—40, mittlere Mast- und Saugkälber 30—37, geringe Kälber 20—29. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgewicht 47 bis 50, vollfleischige Schweine von ca. 240—300 Pfd. 46—48, dto. von ca. 200—240 Pfd. 44—48, dto. von ca. 160—200 Pfd. 41—46, fleischige Schweine von ca. 120—160 Pfd. 42 bis 42, Sauen 40—46 Rk.

Vereinskalender

KKV. Jungmännerring Herne.

Heute abend 8.30 Uhr im Heim Versammlung mit Vortrag des Präses über die Familie (Fortsetzung der Themenreihe). Die Mitglieder werden um zahlreiches Erscheinen gebeten. Die Führerschaft.

Frauenbund der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, Abtl. Herne, feiert am 7. 12. nachm. 4 Uhr, im Saalbau Strickmann sein diesjähriges Adventsfest und ruft dazu alle Mitglieder und Freunde der Kolonialidee zur Teilnahme. Kaffeekarten zum Preis von 40 Pf. im Vorverkauf und an der Kasse. Reichhaltiges Programm, große Tombola! Der Vorst.

Danksagung

Herzlichen Dank

für die mir bei Hinscheiden meiner lieben, unvergeßlichen Gattin erwiesene Teilnahme und das ehrenvolle Geleit zur letzten Ruhestätte.

August Wand

Herne-Sodingen, den 6. Dezember 1933.

Achtung! Achtung!

Alle Damen, welche sich im Salon Dawin, Goethestraße 2, Dauerwellen haben machen lassen und damit nicht zufrieden sind, bitte ich, sich bei mir zu melden, evtl. gratis oder Geld zurück.

Ludwig Dawin, Friseurmeister.

Graue Haare? Orfa Haarfarbe-Wiederhersteller gibt jugendliche Farbe u. Schönheit zurück! Spielend einfache Anwendung! Unschädlich! Sichere Wirkung! Flasche 1.50, 3.50 M. Salon Ringler Bahnhofstr. 6b neben Café Berke.

Café Stracke

Heute nachmittag und abends: KONZERT des beliebten Kapellmeisters Cariato Helbig mit seinen Künstlern. — Nach mittags: Große Nikolausfeier. Für Kinder große Ueberraschungen.

Restaurant zum Bürgerkrug

Haus Flake / Herne, v. d. Heydtstr. 5-7

Heute: Nikolaus-Feier mit Leo Sander

dazu die erstklassige Kapelle FREDE.

Amtliche Bekanntmachungen

Folgende Fundsachen wurden der Polizeibehörde, Rathaus, Zimmer 18, abgegeben: 1 Ring, 2 Armbanduhren, 2 Portmonnaies mit Geld, 2 Fahrräder, 1 Herrenuhr, 1 Gesangbuch (kath.), 1 Damenschirm. Zugelaufen sind: 3 Schäferhunde, 1 Dobermann, 1 Rehpinscher, 1 Spitz, 1 Bastard, 1 Ente. Zugeflogen ist ein Kanarienvogel. Eigentumsansprüche können während der Dienststunden geltend gemacht werden.

Herne, den 5. Dezember 1933. (2231b

A 191. Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

Auto-Lante Privatwagen für Stadt- u. Fernfahrten Ruf 51300

Deftus zum Feste Erfreut alle Gäste. v. d. Heydt-Straße, Ecke Poststr.

Freibank



Donnerstag und Freitag wird auf der Freibank am Schlachthof minderwertiges Rindfleisch verkauft. (2230b)

Feine Arbeit liefert seit 60 Jahren Galluschke Färberei Wäscherei

Mit goldenen Medaillen prämiiert.

Bahnhofstr. 28, und 120. Sodingen: Mont-Cenis-Str. 254.

Ab 4 Uhr: Großes Nikolaus-Konzert Ab 8 Uhr: Operetten-Abend der Kapelle Wiesmann im Kaffee Kemper am Bahnhof.



Schafft Arbeit, weckt den Bedarf!

Der Kaufmann muß zu diesem Weihnachtsfest eine verantwortungsvolle Aufgabe erfüllen, je mehr er seine Umsätze steigert, desto geringer wird das Heer der Arbeitslosen. Wer jetzt mithilft, den Bedarf steigern, erfüllt eine große Aufgabe, hilft an einem gewaltigen Werk mit!

Bedarfsweckung ohne richtige Werbung ist unmöglich. Wer jetzt tagtäglich durch den Herner Anzeiger wirbt, hat die großen Käuferschichten auf seiner Seite!

Nächsten Sonntag nachmittag sind die Geschäfte für den Verkauf geöffnet!

Kaufe stets Möbel Herde, Nähmaschinen etc. Wandhoff, Herne, v. d. Heydtstr. 13. Postkarte genügt.

5-Zimmer-Neubau-Wohnung im Hause Herm.-Göring-Straße 4 (Hansahaus) mit all. Bequemlichkeiten, z. 1. 1. 34 zu vermieten. Zu erfragen: Kronprinzenstr. 6. (Büro) Tel. 503 00.

Radio kaufen Sie nur im Spezialhaus für Elektrotechnik Jul. Berke Herne, Bahnhofstr. 77 Ruf 51305. Stets das Neueste! Große Auswahl!

Sayn & Hüls Glashandlung Schaufenster-Verglasung Herne, Bahnhofstraße 82 Lager Winckestraße 4/5

Guterhaltener Kanonenofen billig zu verkaufen Mont-Cenisstr. 46 3959a

Musikalien und Musikinstrumente in großer Auswahl A. Schütte, Herne, Winckestr. 9.

2-Zimmer-Wohnung groß, hell, ruhig, mit Gas u. elekt. Licht z. 1. Januar zu vermieten. Eisenstein, Bahnhofstr. 41.

Achtung! Gelegenheitskauf! 1 gebr. Küppersbuschherd m. Aufs. 1 eichener Rauchtisch m. Marmorplatte, 1 eichener Sprechapparat u. a. m. spottbill. abzugeben. (2229b Hoffmann, V.d.Heydt-Str. 12 Bitte auf die Nr. 12 zu achten!

Vor einigen Tagen sind 2 Jagdhunde entlaufen, 1 brauner Langhaar und 1 Drahthaar. Wiederbringer erhält Belohnung. Vor Ankauf wird gewarnt. Metzgermeister Cl. Große-Hovest, Recklingh.-Süd, Martenstr. 55.

A-Dauerbrenner wegen Platzmangel billig zu verkaufen. Bahnhofstr. 40.

Jg. kinderl. Ehepaar sucht für sofort einf. möbl. Zimmer m. Kochgelegenheit. Offerten unter J. M. 477 an den Herner Anzeiger.

Mehrere nur kurze Zeit gespielte Pianos a. Marken-Flügel geben billig ab. Pianohaus Ed. Hilger, GmbH. Essen, i. Börsenhs. am Hauptbhf.

Vorbeugung Morgenübel werden behoben durch Kaiser-Natron. Milde im Geschmack, sehr bekömmlich. Nach dem Essen 1/2 Teelöffel voll zu nehmen. Sie werden erstaunt sein über die gute Wirkung. Nur in grüner Original-Packung, niemals lose, in den meisten Geschäften. Rezepte gratis. Arnold Holste Wwe., Bielefeld. (4-47)

Auch Ihnen hilft DOPPELHERZ bei Appetitlosigkeit, Nervenschwäche, Mattigkeit gibt es nichts Besseres · Kleine M. 1.95

W. Jansen, Bahnhofstr. 8, F. Klische, Bahnhofstr., Fil.: Strünkeder Straße, E. Husemann, von-der-Heydt-Str. 25, W. Kottsieper, Bahnhofstraße 82, Sodingen: G. J. Dickehage, Kirchstr. 16 und Mont-Cenis-Str. 293, A. Fuhrmann, Mont-Cenis-Straße 252, Gerthe: Artur Marquard, Castroper Str. 13, Holthausen: Heinrich Bernighaus, Castroper Straße 328.

H. Heiland Herne, Bahnhofstrasse 3a-c

Ständige Möbelausstellung 150 ZIMMER Spezial-Abteilungen: HERDE · ÖFEN · WASCHMASCHINEN FAHRRÄDER · KINDERWAGEN

Bedarfsdeckungsscheine werden in Zahlung genommen



Lose zu haben bei

Koethers & Röttsches, Herne

8 Hermann-Göring-Straße 8, neben dem Postamt.